

A u s z u g

aus dem Werke des

Sextus Aurelius Victor

von dem Leben und dem Charakter der Kaiser.

Von Cäsar Augustus an bis auf den Kaiser Theodosius.

1. Octavianus Augustus.

Im 722sten Jahre nach Roms Erbauung, im 480sten Jahre nach Vertreibung der Könige kam Rom wiederum unter die dauernde Herrschaft eines Einzigen, welcher statt des königlichen Titels den Namen Imperator *) oder den ehrwürdigeren Augustus führte. So erhielt denn Octavianus, ein Sohn des Senators Octavius, welcher durch die iulische Familie mütterlicher Seits ein Abkömmling des Aeneas war, und welcher von seinem Großoheim Cajus Cäsar an Kindesstatt angenommen, auch Cajus Cäsar genannt wurde, in

*) Dieser unter der Republik weiter nichts als Feldherr bezeichnende und von den Soldaten dem siegreichen Anführer auf dem Schlachtfelde emphatisch ertheilte Titel bezeichnete jetzt den unbeschränkten Oberherrn, den Selbstherrscher (Dio Cass. LIII, 17.). Wenn die Römischen Kaiser im alten Sinn den Imperatoritel annahmen, so setzten sie ihn hinter ihren Namen und bemerkten dabei, wie oft sie ihn angenommen.

der Folge wegen seiner Siege den Beinamen Augustus. Während der ganzen Dauer seiner Regierung übte dieser die Tribunengewalt allein aus. *) Aegypten, das wegen der Ueberschwemmungen des Nils eben so schwer zugänglich, als wegen seiner Sümpfe unwegsam war, verwandelte er in eine Römische Provinz und ließ, um dieses Land besser für den Getreidebedarf Roms zu nützen, die im Verlaufe der Zeit aus Nachlässigkeit verschlammten Kanäle durch seine Soldaten **) wieder öffnen. Rom bezog unter ihm jährlich 20,000,000 Scheffel Getreide aus diesem Lande. Augustus vermehrte die Zahl der Römischen Provinzen durch die Gebiete der Cantabrer, ***) Aquitanier, †) Rhätier, Binde-licier ††) und Dalmatier, vertilgte †††) die Sueven und Catten und verpflanzte die Sicambern ††) nach Gallien und machte die Pannonier zu steuerpflichtigen Römischen Unterthanen. Dem gegenseitigen Kriege der Getischen

*) S. die vierte Anmerk. zu Cap. 1. der Kaisergeschichte.

**) Es war Grundsatz bei den Römern, die Soldaten nie müßig gehen zu lassen. Sie mußten daher Straßen und Kanäle anlegen, Flüsse eindämmen, Sümpfe austrocknen, Brücken bauen &c.

***) Ein Volk im nördlichen Spanien.

†) Ein Volk in Gallien zwischen der Loire und den Pyrenäen.

††) Die Rhätier und Bindelicier bewohnten Baiern und Schwaben südlich von der Donau, die nördliche Hälfte von Tyrol und den östlichen Theil der Schweiz.

†††) Dieß ist nicht wörtlich zu nehmen. Die Römische Geschichte spricht mehr als einmal von vertilgten feindlichen Völkern, wo nichts weniger als dieß der Fall war.

††) Ein deutsches Volk an der Lippe.

Völkern *) und der Bastarner **) machte er dadurch ein Ende, daß er sie zu einem friedlichen Einverständnisse zwang. Die Perser sandten Geiseln an ihn und stellten die Besetzung ihres Königsthrones seiner Wahl anheim; die Inder, Scythen, Saramanten und Aethiopier ließen ihm durch Gesandte Geschenke überreichen. Friedensstörungen, Kriege und Feindseligkeiten verabscheute Augustus so sehr, daß nur die gerechtesten Ursachen ihn zu einem Kriege gegen ein Volk bewegen konnten. Es verrathe, pflegte er zu äußern, einen hohen Grad von Eitelkeit und Leichtsinne, die Ruhe der Bürger aus Heißhunger nach einem Triumphe und einem Lorbeerkranze oder nach unfruchtbaren Blättern, durch die ungewissen Erfolge der Waffen in Gefahr zu stürzen. Und für Niemanden zieme ein unbesonnener und gewagter Schritt sich weniger, als für einen guten Regenten: schnell genug geschehe, was zu rechter Zeit geschehe. Die Waffen dürfe man nur dann, wenn ein größerer Gewinn sich erwarten lasse, in Bewegung setzen, sonst möchte die Erwerbung eines neben geringen Vortheilen von empfindlichen Verlusten begleiteten Sieges einer Fischerei mit goldenen Angeln ähnlich seyn, wo, wenn diese abriffen und verloren gingen, auch der reichlichste Fang den Verlust nicht zu ersetzen vermöge. Unter der Regierung dieses Kaisers wurde ein Römisches Heer nebst den Tribunen und dem Proprätor jenseits des Rheins niedergehauen, ***) ein Unfall, den er

*) In der niedern Donau und am schwarzen Meere.

**) In einem Theile des heutigen Podolien und Gallicien.

***) Victor meint hier die Niederlage, welche Varus durch

so schmerzlich empfand, daß er mit dem Kopf heftig gegen die Wand rannte, sein Haar wachsen ließ, Trauerkleider anlegte und auch sonst noch in seinem übrigen Aeußern die Zeichen seiner Trauer blicken ließ. Das Beispiel seines Oheims, welcher zuerst, um sich bei dem Heere beliebt zu machen, die Soldaten mit dem gewinnenden Namen „Kameraden“ angeredet hatte, mißbilligte Augustus sehr, weil er dadurch das Ansehen des Heerführers geschwächt hatte. Gegen die Römer betrug sich Augustus sehr milde: seinen Freunden, unter welchen Mäcenás wegen seiner Verschwiegenheit und Agrippa *) wegen seiner unermüdblichen Thätigkeit und Mäßigung den ersten Rang bei ihm behaupteten, war er sehr ergeben, auch schätzte und liebte er den Dichter Virgil. So selten Augustus freundschaftliche Verhältnisse anknüpfte, so standhaft blieb er ihnen tren. Für die Wissenschaften, namentlich für die Beredsamkeit, empfand er eine so große Vorliebe, daß er keinen Tag, nicht einmal im Feldlager, vergehen ließ, ohne etwas zu lesen, niederzuschreiben oder zu declamiren. Gesetze ließ er theils neu, theils verbessert unter seinem Namen **) erscheinen. Rom wurde von ihm mit vielen Gebäuden erweitert und verschönert, daher sein Stolz sich in den Worten gefiel: eine Stadt von

Arminius im Jahr 9. n. Chr. Geb. im Teutoburger Wald erlitt.

*) Zwei Männer, von welchen sich Agrippa durch kriegerische Talente, der andere durch einen schönen menschlichen Sinn, beide aber durch eine große Klugheit und Mäßigung auszeichneten.

**) Sie heißen nämlich julische Gesetze.

Siegelsteinen habe ich gefunden, von Marmor hinterlasse ich sie: Augustus war sanft, einnehmend, herablassend und voll Wit und Geist. Er war schön von Person, hatte aber besonders schöne Augen. Sein Augapfel funkelte gleich dem hellsten Stern und es machte ihm Vergnügen, wenn diejenigen, welche seinem Blick begegneten, vor ihm wie vor den Strahlen der Sonne, das Auge niederschlugen. Einst wandte ein Soldat von seinem Angesichte die Augen weg und entgegenete, von Augustus um die Ursache davon befragt: weil ich den Glanz deiner Augen nicht ertragen kann. Allein so groß dieser Mann war, so war er doch keineswegs frei von Fehlern. Er war etwas unduldsam, leicht zum Zorne, jedoch auch zur Versöhnung geneigt, insgeheim voll Mißgunst, öffentlich Parteihaupt; überdies war er von einer allen Glauben übersteigenden Herrschsucht erfüllt und ein leidenschaftlicher Würfelspieler. Zwar wußte er sich im Genuße der Speisen und des Weins, in einem gewissen Grade auch in dem des Schlafes sehr zu mäßigen, aber in den Genüssen der Wollust war er so wenig Herr über sich, daß er sogar Gegenstand ärgerlicher Stadtgespräche wurde. Bei Tische nahm er gewöhnlich seinen Platz zwischen zwölf Lustknaben und einer gleichen Anzahl Mädchen. Auch hatte er, gefesselt von der Liebe zu der Gattin eines andern, *) nämlich zu der Livia, seine Gemahlin Scribonia verstoßen, und verband sich, scheinbar mit Einwilligung ihres Mannes, mit ersterer, wiewohl sie bereits zwei Söhne, den Tiberius und Drusus, hatte. So sehr aber Augustus selbst Sklave der

*) Nämlich des Tiberius Claudius Nero.

Wollust war, so strenge bestrafte er dieses Laster an andern, wie denn der Mensch überhaupt diejenigen Fehler an andern am strengsten zu ahnen pflegt, denen er selbst leidenschaftlich ergeben ist. So wurde der Dichter Ovid, der auch Naso heißt, von ihm mit der Verbannung bestraft, weil er drei Bücher über die Kunst zu lieben verfaßt hatte. *) Augustus fand auch, was einen heitern, fröhlichen Sinn beurfundet, Vergnügen an jeder Art von Schauspielen, namentlich an dem Anblick zahlreicher unbekannter wilder Thiere.

Augustus starb in seinem siebenundsiebzigsten Lebensjahre zu Nola an einer Krankheit, wiewohl einige Geschichtschreiber behaupten, ein Verbrechen der Livia **) habe sein Leben geendigt. Diese habe, sagen sie, gehört, daß Agrippa, der Sohn ihrer Stieftochter, ***) dessen Verweisung auf eine Insel ihr stiefmütterlicher Haß bewirkt hatte, Erlaubniß zur Rückkehr erhalten habe und befürchtet, derselbe möchte, wenn er zur Regierung gelange, sie büßen lassen. Mag nun Augustus eines natürlichen oder gewaltsamen Todes gestorben seyn, so beschloß der Senat sein Andenken durch viele neue Ehrenbezeugungen zu verherrlichen. Denn außerdem, daß

*) Dieß ist wohl nicht die eigentliche Ursache, sondern man vermuthet, er sey entweder Zeuge eines Vergehens der ausschweifenden Julia, der Tochter Augusts, gewesen, oder habe selbst mit ihr in einem verbotenen Umgange gelebt.

**) Sie soll ihm nach Dio LVI, 30. vergiftete Feigen vorgesetzt haben. Auch Tacitus Annal. I, 5. spricht davon, man habe, als Augusts Befinden sich verschlimmerte, einen Frevel der Livia gemuthmaßt.

***) Er war ein Sohn des erwähnten Agrippa und der Julia.

er ihm schon vorher den Namen Vater des Vaterlands zuerkannt hatte, widmete er ihm Tempel zu Rom und in den ansehnlichsten Städten des Reichs und allgemein war der Wunsch, er möchte entweder nicht geboren worden oder nicht gestorben seyn, von welchen Worten die erstern auf das Schändliche seiner beginnenden, die andern auf das Treffliche seiner endenden Laufbahn sich beziehen. Denn während er mit Erwerbung der obersten Gewalt beschäftigt war, hielt man ihn für einen Unterdrücker der Freiheit, in ihrem Fortgange aber liebte er die Römer in einem so hohen Grade, daß er einst, da die Vorrathshäuser nur noch auf drei Tage Getreide enthielten, an Gift zu sterben im Sinne hatte, wenn nicht indessen die Flotten aus den Provinzen kämen. *) Sie trafen ein und die Rettung des Vaterlandes wurde

*) Durch die Verheerungen während der Bürgerkriege, die Abnahme der Bevölkerung, die ungeheure Ausdehnung der Landgüter der Römischen Großen und durch die schlechte Bestellung der Aecker durch Sklaven war der Ackerbau in Italien so herunter gekommen, daß es seine und seiner Hauptstadt Bewohner nicht mehr ernähren konnte, sondern zu Zufuhren aus den getreidereichen Provinzen des Reichs, namentlich aus Sicilien, Pontus, Africa und Aegypten seine Zusucht nehmen mußte. Waren nun Wind und Wetter ungünstig, so brohte Hungersnoth und der Fall, daß die Getreidehäuser nur noch auf einige Tage Vorrath hatten, wiederholte sich mehr als einmal. So war einst unter Caligula nur noch auf sieben bis acht Tage (Seneca von der Kürze des Lebens Cap. 18.) unter Claudius nur noch auf fünfzehn (Tac. Annal. XII, 42.) Speisevorrath in den Getreidehäusern vorhanden.

seinem Glücke zugeschrieben. Seine Regierung umfaßt im Ganzen einen Zeitraum von sechsundfünfzig Jahren, von welchen er zwölf in Gemeinschaft mit Antonius, vierundvierzig allein regierte. Hätte nicht dieser Regent wirklich theils angeborne, theils angeeignete große Vorzüge besessen, wahrlich, nie würde es ihm geglückt seyn zu dem Besitze der höchsten Gewalt im Staate zu gelangen oder sich eine so lange Zeit in demselben zu behaupten.

2. Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, ein Sohn der Livia und Stiefsohn des Cäsar Augustus, regierte dreiundzwanzig Jahre. Sein eigentlicher Name Claudius Tiberius Nero wurde, weil er dem Trunke sehr ergeben war, von den Spöttern witzig in Caldius Viberius Nero *) verkehrt. Tiberius besaß viele Feldherrentalente und das Glück begünstigte ihn unter Augustus vor seiner Thronbesteigung so, daß ihm die Lenkung des Staats mit dem vollsten Rechte anvertraut werden konnte. Ueberdies besaß er ausgebreitete wissenschaftliche Kenntnisse und zeichnete sich als Redner aus, aber sein Charakter war grundschlecht, voll Grausamkeit, Habsucht und Hinterlist. Er stellte sich oft, als wünsche er etwas, was er doch nicht wollte, war denjenigen, welchen er wohlwollte, zum Scheine abgeneigt und heuchelte Gewogenheit gegen diejenigen, welche er haßte. Die Antworten und Entschlüsse, welche ihm der

*) Calbius von calidus warm (die Römer liebten sehr warme Getränke) Viberius von hibere trinken, und Nero von merum, ungemischter Wein.

Augenblick eingab, zeichneten sich weit vor denjenigen aus, worauf er sich lange besonnen hatte. Als ihm vom Senate die Obergewalt angeboten wurde, stellte er sich hinterlistig, als ob er dieselbe ausschlagen wollte, aber mit der heimtückischen Absicht, die Gedanken und Gesinnungen eines jeden auszuspähen, was denn viele treffliche Männer in das Verderben stürzte. Denn während sie die lange Rede, worin er die Größe der kaiserlichen Bürde zurückwies, für den wahren Ausdruck seiner Gesinnung nahmen und seinem Wunsche ihre Zustimmung gaben, hatten sie sich für die Folgezeit ihren Untergang bereitet. Tiberius machte Capadocien, dessen König Archelaus er zu Verlassung seines Landes zu bestimmen wußte, zur Römischen Provinz, that den räuberischen Einfällen der Gätulier Einhalt und berückte auf listige Weise den Suevenkönig Marbod. *) Allein

*) Marbod, König der Marcomannen, welche zu dem Stamme der Sueven gehörten und von diesem aus dem südwestlichen Deutschland, aus Furcht vor den zwischen dem Rhein und der Donau immer mehr sich befestigenden Römern, nach Böhmen geführt worden waren, hatte daselbst eine mächtige Herrschaft errichtet. Allein später entstand unter seinem Volke Unzufriedenheit mit ihm, welche von den Römern eifrig genährt wurde: und als ein Gothischer Jüngling, Namens Catualda, mit einem starken Heere in Böhmen einfiel, wurde Marbod von dem größten Theile der Seinigen verlassen und vertrieben. Drusus, Tiber's Sohn, lockte ihn durch trügerische Versprechungen über die Donau. Schrecklich enttäuscht war ihm gleichwohl die Rückkehr über die Donau nicht mehr möglich: deshalb flüchte er sich in die Umstände und ergab sich den Römern. Hierauf ward

während er seiner grausamen Wuth Schuldige und Unschuldige, Glieder seiner Familie und Fremde, aufopferte, gerieth das Heerwesen in Verfall und Armenien wurde von den Parthern, Möffen von den Daciern, Pannonien von den Sarmaten, so wie Gallien von den benachbarten Völkern geplündert. Tiberius nahm im vierten Monat seines neunundsiebzigsten Jahres ein durch Caligula's Nachstellungen herbeigeführtes Ende. *)

3. Gajus Cäsar Caligula.

Caligula, ein Sohn des Germanicus, regierte vier Jahre. Weil er im Lager geboren war, so erhielt er den Beinamen Caligula von der kriegsmännischen Fußbekleidung. Vor seiner Thronbesteigung besaß er die allgemeine Liebe und Zuneigung; nach derselben aber berechnete sein Betragen vollkommen zu dem einstimmigen Urtheile, es habe nie einen grausamern Zwingherrn, als Caligula gegeben. Er entehrte seine drei Schwestern, erschien in dem Aufzuge seiner Götter **) und nannte sich Jupiter wegen seiner Blutschande und Liber wegen des ihn umgebenden bacchantischen Gefolges. Vielleicht hätte dieses der Vergessenheit übergeben werden sollen, allein die Kenntniß aller Handlungen eines

er zu Ravenna in Haft gehalten, weil man ihn nöthigen Falls als Werkzeug gebrauchen wollte gegen die Suevischen Völker. In dieser Haft lebte er noch achtzehn Jahre.

*) S. Kaisergesch. Cap. 3. Anmerk. 1.

**) Des Jupiter, Neptun, Mercur, Bacchus, Hercules und der Venus. Man vergl. Dio Cassius LIX, 26.

Fürsten dürfte doch den Nutzen haben, daß die Schlechteren derselben wenigstens aus Furcht vor dem Urtheil der Nachwelt vor dergleichen Schändlichkeiten sich hüten. Caligula gab überdies in seinem Palaste Matronen von Stande gleich öffentlichen Dirnen preis und war der erste, der sich mit einem Diadem schmückte und Herrn nennen ließ. In dem dreitausend Schritte betragenden Zwischenraum zwischen den Dämmen von Puteoli ließ er zwei Reihen Schiffe aneinander binden, durch Aufschütten von Sand einen festen Weg, wie auf dem Lande, machen und eilte sowohl auf schön geschmücktem Pferde, einen Eichenkranz auf dem Kopfe und mit einem goldenen Mantel, gleich einem Triumphator, angethan, als in einem Zweigespann darüber hin. *) Endlich fand er seinen Tod durch die Hand der Soldaten.

4. Claudius Tiberius.

Claudius Tiberius, ein Sohn von Drusus, dem Bruder des Tiberius und ein Oheim Caligula's, regierte vierzehn Jahre. Der Senat hatte bereits die Vertilgung der ganzen Familie der Cäsaren ausgesprochen, als Claudius in einem unreinlichen Schlupfwinkel, wo er sich versteckt hatte, von den Soldaten aufgefunden und weil er den Unverständigen wegen seiner Geisteschwäche einen sanften Charakter zu besitzen schien, zum Imperator ausgerufen wurde. Dieser Kaiser fröhnte auf eine schmählische Weise dem Banche, dem Wein

*) Nach Sueton im Leben Caligulas Cap. 29., woraus unsere Stelle genommen ist, besuchte Caligula zwei Tage nach einander den Damm, am ersten zu Pferd, am zweiten in einem Zweigespann.

und der Wollust, war dabei blöde, ja beinahe stumpfsinnig, furchtsam und feige und ein Spielzeug in den Händen seiner Freigelassenen und seiner Gemahlin. Unter seiner Regierung wurde Scribonianus Camillus in Dalmatien zum Kaiser erwählt, jedoch alsbald *) getödtet, Mauritanien zur Römischen Provinz gemacht, ein Heer Musulamier vernichtet und die claudische Wasserleitung **) nach Rom angelegt. Seine Gemahlin Messalina erlaubte sich anfangs, als sey sie dazu berechtigt, häufige Verletzungen der ehelichen Treue, wobei sie mehrere, welche ihr aus Furcht nicht zu Willen waren, in das Verderben stürzte: später aber, von noch heftigerer Leidenschaft entbraunt, gab sie eine große Anzahl Frauen und Jungfrauen von Stande neben sich selbst preis gleich öffentlichen Dirnen, welchem Schauspiele die Ehemänner beizuwohnen gezwungen wurden: wer seinen Abscheu davor äußerte, gegen dessen Person und Familie wurde unter angeschuldigten Verbrechen grausam verfahren. Es hatte überhaupt ganz das Ansehen, als theile die Gemahlin des Kaisers das Bett lieber mit jedem andern Mann, als mit dem Kaiser selbst. Die Freigelassenen des Claudius rissen auf diese Weise die höchste Gewalt an sich und verbreiteten durch Befriedigung schnöder Lust, durch Verbannungen, Hinrichtungen und Mordthaten allenthalben Trauer. Einer derselben,

*) Fünf Tage nach seiner Thronerhebung.

**) Er leitete nach Sueton das aus der cäculischen und albunischen Quelle entspringende, sehr kalte und reichlich strömende Wasser, wie auch den Fluß Anien durch einen ganz neuen steinernen Kanal in die Stadt und vertheilte das sämmtliche Wasser in sehr viele und schöne Bassins.

Felix, erhielt den Oberbefehl über die Legionen in Judäa. Dem Eunuchen Possidius machte Claudius nach seinem Triumphe über Britannien, wie wenn derselbe ein Theilnehmer des Sieges gewesen wäre, vor den Augen der tapfersten Krieger ein Geschenk mit Ehrenwaffen. Dem Polybius wies er bei Aufzügen seinen Platz zwischen den Konsuln an. Aber bei weitem den größten Einfluß besaßen Narcissus, sein Geheimschreiber, der den Herrn des Herrn spielte, und Pallas, welchem Claudius die Auszeichnungen eines Prätors *) verliehen hatte, beide unermesslich reich: daher denn einst, als Claudius über die Armuth seines Privatschates sich beklagte, das wüthige Pasquill in Umlauf kam, er werde Geld in Menge haben, wenn ihn die beiden Freigelassenen in ihre Geschäftsgenossenschaft aufnahmen. Unter der Regierung dieses Kaisers ließ sich der Vogel Phönix in Aegypten sehen, wohin er alle fünfhundert Jahre aus Arabien fliegen soll, und im ägeischen Meere erhob sich mit einemale aus den Fluthen eine Insel. Claudius heirathete zuletzt noch die Tochter seines Bruders Germanicus, Agrippina, welche aber in der Absicht, ihren eigenen Sohn auf den Thron zu erheben, **) zuerst die Stieffinder des Claudius durch

*) Diese waren die mit Purpur verbrämte Toga, der elfenbeizerne Stuhl, die Victoren und die Fasces.

**) Agrippina hatte die Liebe des Claudius zu seinem Sohne Britannicus zu schwächen und ihn dahin zu bringen gewünscht, daß er ihrem Stieffohne Nero nicht bloß seine Tochter Octavia zur Gemahlin gab, sondern ihn auch an Kindesstatt annahm. Als aber später des Claudius Vaterliebe zu Britannicus neu erwachte, vergiftete sie ihren alten

mancherlei Menschelust und zuletzt ihren vierundsechzigjährigen Gemahl selbst mit Gift aus dem Wege räumte. Sein Tod wurde, wie vormals der des Tarquinius Priscus, lange geheim gehalten, während aber die von dem listigen Weibe bestochenen Wachen vorgaben, er sey krank, ergriff sein Stieffsohn Nero die Zügel der Regierung.

5. Domitius Nero.

Domitius Nero, ein Sohn des Domitius Ahenobarbus und der Agrippina, regierte dreizehn Jahre. In seinen ersten fünf Jahren bewies er sich als einen ziemlich guten Regenten, was denn nach einigen den Trajanus zu der öfters gebrauchten Aeußerung veranlaßte, alle Fürsten hätten noch weit hin zu Neros ersten fünf Jahren. Nero baute in Rom ein Amphitheater und öffentliche Bäder und machte den Theil von Pontus, welchen ihm der König Polemo abtrat und der daher den Namen des polemonischen führte, so wie nach dem Tode des Königs Cottius die cottiſchen Alpen, zur Römischen Provinz. Allein sein übriges Leben ist mit solcher Schande gebrandmarkt, daß schon die Erwähnung eines solchen Menschen Schamröthe erregt. Er sank so tief, daß er, ohne Rücksicht weder auf eigene, noch fremde Ehre zu nehmen, zuletzt in dem hochzeitlichen Gewande einer Braut vor dem versammelten Senate erschien, eine gewisse Summe als Mitgift festsetzte und mit den gewöhnlichen Festlichkeiten

Gemahl. Uebrigens waren Britannicus und Octavia nicht Schlachtopfer der Agrippina, sondern Nero's und hieß nach seiner Thronbesteigung.

seine Verheirathung feierte. Mit einem Thierfelle bedeckt, weidete er seine Augen an der Beschauung der Schamglieder beider Geschlechter. Sogar seine Mutter, deren Mörder er später ward, wurde von ihm geschändet. Mit der Octavia *) und der Sabina Poppäa **) vermählte er sich, nachdem er ihre Gatten hatte hinrichten lassen. Da warfen sich Galba, Prokonsul von Hispanien, und Cajus Julius ****) zu Kaisern auf. Wie Nero von des erstern Anrücken und einem Senatsbeschlusse, vermöge dessen er nach altem Brauche mit dem Kopfe in die Gabel gespannt und mit Ruthen zu Tode gepeitscht werden sollte, Nachricht erhielt, so floh er, von allen verlassen, um Mitternacht aus Rom, unter Begleitung des Phaon, Epaphroditus, Neophytus und des Verschnittenen Sporus, den er einst in ein Weib hatte umschaffen wollen. Da sich Niemand fand, der den tödtlichen Streich gegen ihn geführt hätte, so rief Nero aus: So habe ich denn weder Freund noch Feind! schändlich habe ich gelebt, noch schändlicher ende ich, und gab sich sodann selbst, zweiunddreißig Jahre alt, während der genannte Verschnittene seine zitternde Hand dabei führte, den Todesstoß. Bei den

*) Octavia war eine Tochter des Kaisers Claudius und schon mit L. Silanus versprochen, als Agrippina den Claudius zu bewegen wußte, die Octavia ihrem Sohne Nero zur Gemahlin zu geben, worauf Silanus — gezwungen — sich selbst den Tod gab.

**) Der Gatte der Poppäa war der Römische Ritter Rufus Crispinus. Dieser entlebte sich selbst auf die Nachricht, daß Nero Befehl zu seiner Hinrichtung gegeben habe.

****) Sein voller Name ist: Cajus Julius Binder. Er war Statthalter in Gallien.

Varthern war Nero so beliebt gewesen, daß sie eine Gesandtschaft nach Rom schickten, um sich die Erlaubniß zu Errichtung eines Denkmals für ihn zu erbitten. Uebrigens ver setzte sein Tod alle Provinzen und die Hauptstadt in eine so ausschweifende Freude, daß das Volk mit Freiheitshüten, wie von einem Tyrannen befreit, frohlockend umherging.

6. Servius Galba.

Galba, ein Sprößling der edeln Familie der Sulpicier, regierte sieben Monate und eine gleiche Anzahl von Tagen. Dieser Kaiser stand in dem Rufe eines unerlaubten Umgangs mit Jünglingen, kannte kein Maß in Befriedigung seines Magens, und ließ sich in allem von den Rathschlägen seiner drei Freunde, des Vinus, Cornelius und Jeelus, welche sogar bei ihm im kaiserlichen Palaste wohnten und gemeiniglich nur seine Hofmeister hießen, leiten. Vor seiner Thronbesteigung hatte Galba mehrere Provinzen mit Ruhm verwaltet und den Soldaten so strenge gehalten, daß sich bei seinem Eintritt in das Lager alsbald die Worte verbreiteten: Soldat, lerne Soldat seyn, es ist Galba, nicht Gätulicus. *) Er fand seinen Untergang im dreinundsiebzigsten Jahre seines Lebens am curtischen See, als er die durch Othos Umtriebe aufgeregten Legionen, mit einem Panzer angethan, beschwichtigen wollte.

7. Salvius Otho.

Salvius Otho, entsprossen aus einer sehr angesehenen

*) Gätulicus Lentulus war Galbas Vorgänger im Heerbefehl über die in Oberdeutschland stehenden Legionen gewesen.

Familie aus der Stadt Ferentanum, *) ein sein ganzes Leben hindurch, namentlich aber in seiner Jugend, sehr lasterhafter Mensch, regierte drei Monate. Nachdem er zuerst bei Placentia, **) hierauf bei Betriacum ***) eine Niederlage durch Vitellius erlitten hatte, so erstach er sich selbst, erst siebenunddreißig Jahre alt. Die Liebe der Soldaten hatte er in einem so hohen Grade besessen, daß sehr viele derselben bei dem Anblicke seiner Leiche sich eigenhändig den Tod gaben.

8. A. Vitellius.

Vitellius, aus einer edlen Familie herkommend und Sohn des Lucius Vitellius, der dreimal das Consulat bekleidet hatte, regierte acht Monate. Dieser Kaiser verband Aufgeblasenheit mit Grausamkeit, Habsucht mit Verschwendung. Unter ihm erklärte sich Vespasianus im Orient für unabhängig. Vitellius wurde von dem Heere desselben unter den Mauern Roms geschlagen, aus dem Palast, worin er sich versteckt hatte, die Hände auf den Rücken gebunden, hervorgezogen und zum Schauspiel des Volks öffentlich herumgeführt. Und damit der schamlose Mensch auch nicht im äußersten Unglücke aus Scham über seine Handlungen das Haupt senken könne, hielt man ihm ein Schwert unter das Kinn und schleppte ihn sodann halbnackt, während Roth, Mist und anderer noch häßlicherer Unrath ihm in das Gesicht

*) Eine Stadt in Latium.

**) Eine Stadt in Oberitalien, jetzt Piacenza.

***) Ein Flecken zwischen Verona und Cremona.

geworfen wurden, die gemonische Treppe, wo er Vespasians Bruder Sabinus hatte tödten lassen, hinab und tödtete ihn unter zahlreichen Stichen in seinem siebenundfünfzigsten Lebensjahre.

Alle diese in kurzen Umrissen hier geschilderten Kaiser, namentlich die Regenten aus dem Hause Cäsars, besaßen wissenschaftliche Bildung und Beredsamkeit in einem so hohen Grade, daß, wenn sie nicht, mit Ausnahme des Augustus, jegliche Grenze in dem Laster überschritten hätten, ihre Vorzüge minder auffallende Fehler ohne Zweifel verdeckt haben würden.

9. Flavius Vespasianus.

Vespasianus regierte zehn Jahre. Dieser Kaiser besaß neben andern Vorzügen namentlich diesen, daß er Feindschaften vergessen konnte. So wurde die Tochter seines Gegners Vitellius auf das Freigebigste von ihm ausgestattet und an einen sehr angesehenen Mann verheirathet. Das Ungeflüm seiner Freunde ertrug er ohne Unwillen und ihre Vorwürfe erwiederte er, wie er denn überhaupt voll Laune war, mit Scherzreden. So wies er einst den Licinius Mucianus, unter dessen Mitwirkung er den Thron bestiegen hatte, und der in dem Bewußtseyn seiner Verdienste die dem Kaiser gebührende Achtung bei Seite setzte, im Beiseyn eines dritten Freundes sehr gut mit den wenigen Worten zurecht: Du weißt, daß ich ein Mann bin. *) Indessen darf ein

*) Mucianus war als ein Mann bekannt, der sich von andern mißbrauchen lasse. Darauf nimmt Vespasianus Rücksicht, wenn er die angeführten Worte gegen ihn gebraucht.

solches Benehmen seinen Freunden gegenüber um so weniger auffallen, da er sich auch über die Sticheleien der Sachwalter und den Trotz der Philosophen hinwegsetzte.

Dieser Kaiser verlieh dem so lange erschöpften und ermatteten Reiche in kurzer Zeit wiederum Kraft. Vor allem andern suchte er, von der sehr richtigen Ansicht ausgehend, daß die meisten nur aus Furcht zu Werkzeugen der Schlechtigkeit sich hergeben, die Gehülfen der Tyrannei, wenn sie anders nicht zu weit in Gräueln gegangen waren, lieber auf einen bessern Weg zu leiten, als daß er sie mit Pein tödten wollte. Sodann that er durch eine höchst zweckmäßige Gesetzgebung und das noch wirksamere Beispiel eigenen Lebens dem Verfall der Sitten nicht ohne Erfolg Einhalt. Zwar werfen einige Geschichtschreiber diesem Kaiser irrig vor, er habe den Reizen des Geldes nicht widerstehen können: allein es ist allgemein bekannt, daß die Erschöpfung des Staatsschatzes und der Ruin mehrerer Städte es waren, welche ihn zu Einführung neuer, jedoch bald darauf wieder aufgehobener Auflagen nöthigten. Rom, das wegen der Feuerbrünste in frühern Zeiten und der vielen Trümmer einen häßlichen Anblick gewährte, verschönerte er durch die ertheilte Erlaubniß, daß jeder Lusttragende, wenn die Besitzer der Häuser nicht mehr lebten, bauen konnte, so wie er auch das Capitolum, den Tempel des Friedens nebst den Denkmälern des Claudius wiederherstellte und viele neue Gebäude aufführte. In allen den Römern unterworfenen Ländern wurden Städte wieder aufgebaut und verschönert, große Kunststraßen angelegt und auf der flaminischen Straße Berge durchbrochen und wegbar gemacht, welche Stelle gemeiniglich

„der durchbrochene Fels“ heißt. Die Zahl der patricischen Familien, wovon die meisten Schlachtopfer der Tyrannei geworden waren, so daß Vespasian kaum noch zweihundert vorfand, wurde von ihm auf tausend erhöht, der Parthische König Vologäsus durch Furcht allein zum Frieden gezwungen und das Palästinenische Syrien, Cilicien, Thracien und Commagene, *) das jetzt Augustophratensis heißt, nebst Judäa zu Römischen Provinzen gemacht. Als seine Freunde ihn vor Metius Pomposianus, von dem sich die Sage verbreitet hatte, er werde den Thron besteigen, warnten, so machte ihn Vespasian zum Consul und sagte dabei scherzend: „Er wird doch künftig eine so große Wohlthat nicht vergessen.“ Vespasian blieb sich in seiner Lebensweise seine ganze Regierung hindurch immer gleich. Er war schon tief in der Nacht wach; wenn er die Staatsgeschäfte erledigt hatte, ließ er seine Freunde vor sich und legte, während er Besuche empfing, die Schuhe und die kaiserliche Kleidung an: hierauf ließ er sich über die eingelaufenen Geschäfte Bericht erstatten, machte sich sodann durch Tragenlassen **) Bewegung, auf dieß schief er: nach dem Bade begab er sich mit heiterem Sinn zur Tafel. Meine Achtung vor diesem trefflichen Kaiser, welchen der von Augusts Tode an sechsundfünfzig Jahre lang durch die Grausamkeit der Tyrannen entkräftete Staat gleichsam durch göttliche Schickung zur Abwendung seines völligen Sturzes geschenkt erhalten, veranlaßte

*) Ein Theil Syriens am Euphrat.

**) So scheint *vegetatio* nach Sueton Cap. 21. woraus unser Schriftsteller diese Nachricht hat, übersetzt werden zu müssen.

mich, etwas länger bei Vespasian zu verweilen. Er starb im neunundsechzigsten Jahre seines Alters, Ernst mit Scherzen, die er immer liebte, paarend. Wie man ihm nämlich sagte, ein Schweiffstern stehe am Himmel, entgegnete er, dieß gilt dem Perserkönig, der trägt fliegende Haare und wie er später vom Durchlauf ganz erschöpft war, stand er auf und sagte, ein Kaiser müsse stehend aus der Welt scheiden.

10. T. Flavius Vespasianus.

Titus, der wie sein Vater den Namen Vespasianus führte und dessen Mutter die Freigelassene Domitilla war, regierte zwei Jahre, zwei Monate und zwanzig Tage. Schon von Jugend an widmete er sich mit leidenschaftlichem Eifer Beschäftigungen edlerer Art, dem Streben nach Tugend, der Kriegskunde und den Wissenschaften und gab schon damals durch seine körperlichen und geistigen Vorzüge das Ziel seines Strebens zu verstehen. Titus ließ, sobald er die Regierung übernommen hatte, sein Vorbild auf eine überraschende Weise hinter sich zurück, namentlich was Milde, Freigebigkeit, ehrenvolle Behandlung anderer und Geringschätzung des Geldes anbelangt, Eigenschaften, welche ihm um so mehr alle Herzen gewannen, als man aus einigen seiner Handlungen vor seiner Thronbesteigung auf Neigung zur Grausamkeit, zur Schwelgerei und zur Habsucht schließen zu dürfen geglaubt hatte. Denn während er unter der Regierung seines Vaters die Stelle eines Obersten der Leibwache bekleidete, mußten auf seinen Befehl besonders dazu aufgestellte Leute auf die Bestrafung derjenigen, die in dem Lager und

in den Theatern nachtheilig von ihm sprachen; dringen, durch welches Mittel er dann jeden, der ihn verdächtig oder sein Feind war, wie einen überwiesenen Verbrecher aus dem Wege räumte. Unter diesen Opfern befand sich der gewesene Konsul Cäcina. Dieser war von Titus zur Tafel gezogen worden, kaum aber hatte derselbe den Speisesaal verlassen, als ihn Titus als eines zu vertrauten Umganges mit seiner Gemahlin Berenice *) verdächtig, tödten ließ. Unter der Regierung seines Vaters verkaufte er das Recht und zeigte sich raubfüchtig, weshalb Jedermann einen zweiten Nero in ihm sah, ihn auch so nannte und über seine Thronbesteigung trauern zu müssen glaubte. Allein seine glückliche Umwandlung erwarb ihm in dem Grade einen unsterblichen Ruhm, daß er die Liebe und die Wonne des Menschengeschlechts genannt wurde. Titus hatte kaum der Bürde der Regierung sich unterzogen, als er die Berenice, welche sich Hoffnung zu einer förmlichen Vermählung mit ihm machte, in ihre Heimath zurückschickte und die Verschnittenen vom Hofe entfernte. Durch diesen Schritt gab Titus gleichsam das Zeichen, daß er seiner schwelgerischen Lebensweise entsagt habe. Die Schenkungen und Begünstigungen der frühern Fürsten mußten gewöhnlich von ihren Nachfolgern bestätigt werden, Titus sicherte sie unmittelbar nach seiner Thronbesteigung, ohne darum angegangen zu seyn, in einem Edicte **) ihren

*) Die Tochter des jüdischen Königs Agrippa. Indesß war sie nicht des Titus wirkliche Gemahlin, sondern sein Konkubine.

**) So hießen diejenigen Verordnungen, welche die Kaiser von freien Stücken bekannt machten.

Besitzern zu. Wie er eines Tages Abends sich erinnerte, daß er heute Niemanden eine Wohlthat erwiesen habe, brach er in die erhabenen und göttlichen Worte aus: Freunde, dieser Tag ist für mich verloren! Worte, welche wahrhaftig von einer glänzenden Freigebigkeit zeugen. Eben so unbegrenzt war seine Milde. Einst hatten zwei Senatoren sich gegen ihn verschworen und konnten ihre verbrecherische Absicht nicht läugnen. Titus ertheilte ihnen zuerst Warnungen, nahm sie hierauf mit sich in das Theater zu den Fechterspielen, ließ sie zu seiner Rechten und Linken niedersitzen, sodann sich absichtlich das Schwert eines Fechters geben und überreichte es allen beiden wie um seine Schärfe zu untersuchen. Wie diese ganz betroffen über seine Unerblichkeit erstaunten, entgegnete der Kaiser: Seht ihr nun, daß Herrschermacht ein Geschenk des Schicksals ist und daß weder Aussicht auf ihren Besitz, noch Furcht vor ihrem Verluste einem verbrecherischen Unternehmen Erfolg verleiht. Auch seinen Bruder Domitianus, der ihm nach dem Leben stellte und die Soldaten gegen ihn aufzuwiegeln suchte, bat er oft mit Thränen in den Augen, nicht durch Brudermord das Erreichen zu wollen, in dessen Besitz er mit seinem besten Willen kommen würde, ja sich bereits befinde, da er ja Theil an der Regierung habe. Unter der Regierung dieses Kaisers begann der Berg Vesuvius in Campanien Feuer auszuwerfen *) und zu

*) Dieser im Jahr 81. nach Chr. erfolgte Ausbruch des Vesuvius ist der erste geschichtlich bekannte. Die bekannten Städte Pompeji und Herculaneum wurden damals verschüttet.

Rom wüthete eine Feuersbrunst drei Tage und drei Nächte unangeseht fort: auch herrschte unter ihm die Pest in einem unerhörten Grade. Ungeachtet dieser Unglücksfälle wurde doch Niemand mit neuen Steuern belastet, sondern Titus suchte aus eigenen Mitteln auf jede mögliche Art abzuhefen: bald brachte er in eigener Person den Kranken Erquickung, bald denjenigen, welche der Tod ihrer Angehörigen in Trauer versetzt hatte, Trost. Titus brachte sein Leben auf einundvierzig Jahre und starb im Sabinerlande auf demselben Landgute, wo sein Vater, an einem Fieber. Sein Tod erfüllte ganz Rom und die Provinzen mit unbeschreiblichem Schmerz: man nannte ihn, wie ich schon oben bemerkt habe, die Wonne der Menschheit und betrauerte die Welt, die in ihm gleichsam ihren Schutzherrn für immer verloren habe.

11. T. Flavius Domitianus.

Domitianus, ein Sohn des Vespasianus und der Freigelassenen Domitilla, des Titus leiblicher Bruder, regierte fünfzehn Jahre. In den Anfängen seiner Regierung wußte er sich den Schein der Milde zu geben: auch glaubte man an ihm eine gewisse Thätigkeit in den Staatsgeschäften, so wie eine ziemliche Ausdauer im Kriege, welche ihm einen Sieg über die Satten und Germanen verschaffte, zu bemerken. Bei der Rechtspflege befolgte er die Grundsätze der Gerechtigkeit. In Rom ließ er theils viele bereits angefangene Gebäude vollenden, theils neue auführen. Die ein Raub der Flammen gewordenen Bibliotheken stellte Domitianus wieder her, indem er überallher, namentlich von Alexandrien,*)

*) In dieser Hauptstadt Aegyptens befand sich die reichste Biblio-

Abschriften kommen ließ. Dieser Kaiser war ein so geschickter Bogenschütze, daß er seine Pfeile zwischen den ausgestreckten Fingern eines in weiter Entfernung stehenden Menschen durchschießen konnte. Allein in der Folge wurde er ein blutgieriger Wütherich, der die trefflichsten Männer hinrichten ließ und den man, wie einst Caligula, Herrn und Gott nennen mußte. Der Wollust, deren schöne Befriedigung er auf Griechisch *κλυοναλν* nannte, war er bis zur Raserei ergeben. Seine Langeweile suchte seine Trägheit durch das lächerliche Mittel zu vertreiben, daß er in der Einsamkeit Schwärme von Fliegen verscheuchte, daher denn einst Jemand auf die Frage, wer im Palaste sey, die Antwort erhielt: Nicht einmal eine Fliege. Seine Grausamkeiten und noch mehr eine beschimpfende Kränkung — Domitian hatte ihn nämlich eine Hure geheißen — bewogen den Antoninus, Statthalter von Obergermanien, *) sich für unabhängig zu erklären. Nachdem dieser dem Appian Norbanus

theil des Alterthums. Sie enthielt nach einigen viermalshunderttausend, nach andern siebenmalshunderttausend Bände.

*) Einige Zeit vor Julius Cäsar hatten die Germanen sich eines Theils des Belgischen Galliens längs des Rheins bemächtigt. Die Römischen Eroberer ergriffen sehr begierig diesen schmeichelhaften Umstand und machten aus ihren zunächst dem Rheine liegenden Gallischen Besitzungen zwei Provinzen unter dem Namen Germanien. Obergermanien erstreckte sich von Basel bis nach Mainz, welche nebst Straßburg, Worms und Speier dessen vorzüglichste Städte waren; Niedergermanien von Mainz bis ans Meer. Das eigentliche Deutschland hieß sodann Großgermanien.

in einer Schlacht erlegen war, stieg Domitians Grausamkeit immer mehr, und er wüthete, gleich einem wilden Thiere, gegen das ganze Menschengeschlecht, sogar gegen seine nächsten Umgebungen. Aus Furcht vor derselben, so wie im Bewußtseyn eigener Schuld verschworen sich mehrere gegen ihn, an deren Spitze Parthenius, sein Kammerherr, so wie Stephanus und Eodrianus, welcher letzterer wegen Geldunterschlagung die Todesstrafe zu fürchten hatte, standen: auch wurde die eigene Gemahlin des Tyrannen, Domitia, die wegen eines Liebesverständnisses mit dem Schauspieler Paris einen grausamen Tod befürchten mußte, in das Geheimniß gezogen. So wurde Domitian im sechsundvierzigsten Jahre seines Lebens mit vielen Wunden ermordet. Der Senat beschloß, ihn gleich einem Gladiator hinausschleppen und seinen Namen von allen Denkmälern wegtilgen zu lassen. Unter der Regierung dieses Kaisers waren die Secularspiele gehalten worden.

Bis auf Domitian waren die Regenten des Staats geborne Römer oder doch Italiener; von ihm an sind es Fremde. Dadurch wurde es einleuchtend, daß die Stadt Rom ihre Größe vorzüglich dem Verdienste der Ausländer zu verdanken hat. Denn wer dürfte dem Nerva an Klugheit oder Mäßigung, wer dem Trajanus an Vollkommenheit, wer dem Hadrian in Bezug auf Trefflichkeit den Vorrang streitig machen?

12. Coccejus Nerva.

Coccejus Nerva aus der Stadt Narnia saß ein Jahr, vier Monate und zehn Tage auf dem Throne. Bald nach

seinem Regierungsantritte verbreitete sich das Gerücht, Domitianus sey noch am Leben und werde ohne Verzug in Rom erscheinen, worüber Nerva so sehr erschrock, daß er ganz bleich wurde, die Sprache verlor und sich kaum aufrecht erhalten konnte. Indessen durch Parthenius von dem Tode des Tyrannen vollkommen vergewissert, faßte Nerva neues Vertrauen und seine gewöhnliche Ruhe kehrte zurück. Als er in der Kurie von Seiten des Senates mit Glückwünschen empfangen wurde, so war Arrius Antoninus, ein flüchtiger, mit Nerva in den freundschaftlichsten Verhältnissen stehender Mann, der einzige, welcher, ihn umarmend, in folgende, die Lage eines Regenten mit Einsicht schildernde Worte ausbrach: er wünsche dem Senate, dem Volke und allen Provinzen Glück; keineswegs aber ihm, für den es besser gewesen wäre, immer schlechter Fürsten zu spotten, als selbst eine so drückende Last auf sich zu nehmen und nicht nur Beschwerden und Gefahren, sondern auch den Nachreden von Feinden und Freunden sich auszusetzen, welch' letztere, in dem Wahne, aller Vorzüge würdig zu seyn, wenn sie etwas nicht erpressen könnten, noch gefährlicher seyen, als erklärte Feinde.

Nerva erließ alle Auflagen, welche bisher als Strafe hatten bezahlt werden müssen, unterstützte verunglückte Städte und ließ den Kindern dürftiger Aeltern auf öffentliche Kosten in den Städten Italiens Unterhalt reichen. Vor dem Einflusse schlechter Menschen *) warnte ihn folgende Antwort des Junius Mauricius, eines Mannes von festem Charakter.

*) Ich lese: teneretur.

Dieser war einst von Nerva zu einem freundschaftlichen Gastmahl eingeladen worden. Bei diesem bemerkte er den Sejesto, welcher zwar Konsul unter Domitian gewesen war, allein manchem durch seine heimlichen Anklagen Verfolgungen zugezogen hatte. Während der Unterhaltung kam die Rede auf den Catullus, einen der Hauptangeber, und wie nun Nerva die Frage aufwarf: was würde er nun machen, wenn er den Domitian überlebt hätte? entgegnete Mauricius: er würde mit uns freisyn.

Rechtsstreitigkeiten verstand Nerva mit eben so großer Kenntniß zu entscheiden, als er sich häufig damit abgab. Als Calpurnius Crassus, der die Soldaten durch verschwenderische Versprechungen zu verführen gesucht hatte, entdeckt und überwiesen wurde, verwies er ihn nur nebst seiner Gemahlin nach Tarent, eine Gelindigkeit, welche der Senat laut tadelte. Als man von ihm mit Ungestüm die Bestrafung der Mörder Domitians forderte, bemächtigte sich Nerva ein solcher Schrecken, daß er von Erbrechen und Durchlauf befallen wurde: aber dennoch versagte er mit Festigkeit seine Einwilligung und erklärte, er wolle lieber sterben, als die Würde des Thrones so weit bloß stellen, daß er diejenigen preisgebe, welche ihn darauf erhoben hätten. Indessen die Soldaten achteten des Fürsten nicht, sondern suchten die Mörder Domitians auf, und tödteten den Petronius mit Einem Hiebe, den Parthenius aber erst, nachdem sie ihm die Schamtheile abgeschnitten und in das Gesicht geschlagen hatten. Casperius wußte sich mit einer großen Summe loszukaufen, wurde aber durch ein solches Verbrechen noch aufgeblasener und bewog den Kaiser, den Soldaten vor dem

Volke seinen Dank abzustatten, daß sie die schlechtesten und verworfensten Menschen getödtet hätten.

Nerva nahm den Trajan an Sohnesstatt und zum Reichsgehilfen an, lebte aber nur noch drei Monate. Denn als er einst einem gewissen Regulus seinen heftigen Unwillen mit sehr starker Stimme zu erkennen gab, brach an ihm der Schweiß aus, dieser trat zurück, die zu starke Erkältung legte den Grund zu einem Fieber und Nerva endigte bald darauf sein Leben im dreundssechzigsten Jahre seines Alters. Sein Leichnam wurde mit demselben Gepränge, wie der des Augustus, in dessen Gruft er auch beigesetzt wurde, von dem Senate bestatet. An seinem Todestage war eine Sonnenfinsterniß eingetreten.

13. Ulpus Trajanus.

Ulpus Trajanus, gebürtig aus der Stadt Iuder, *) saß zwanzig Jahre auf dem Throne. Den erstern Namen führte er von seinem Großvater Ulpus, den letztern entweder von dem Ahnherrn seines väterlichen Stammes oder von seinem Vater Trajanus. Ein treues Bild von dem Regentenleben des Trajanus zu entwerfen, wären kaum und nur mit vieler Mühe die ausgezeichnetsten Talente der vorzüglichsten Schriftsteller im Stande. Trajanus nahm den Purr zu Agrippina **) an, einer ansehnlichen Kolonialstadt

*) Iuder, jetzt Iudi, war eine Stadt in Umbrien, allein Trajan stammte allen andern Geschichtschreibern zufolge aus Italica, dem jetzigen Sevilla la vieja bei Santipona, in Spanien.

**) Jetzt Coblenz am Rhein.

in Gallien. Im Kriegswesen bewies er eine sorgsame Thätigkeit, in bürgerlichen Angelegenheiten Milde und bei Unterfügung von ganzen Gemeinden Freigebigkeit. Und wenn es überhaupt zwei Anforderungen sind, welche an einen trefflichen Fürsten gemacht worden, nämlich Reinheit im Privatleben und Tapferkeit im Kriege, beide gepaart mit Klugheit: so standen diese hohen Vorzüge bei Trajanus in einem solchen Gleichgewichte, daß er sie so zu sagen zu gleichen Verhältnissen vermischt zu haben scheint, ausgenommen, daß er dem Genuße der Speise und des Weins etwas zu sehr ergeben war. Gegen seine Freunde war Trajanus freigebig und genoß ihrer Gesellschaft so, als wären ihre äußern Verhältnisse völlig dieselben: dem Sura zu Ehren, der den größten Einfluß auf seine Thronbesteigung gehabt hatte, erbaute er Bäder. In alle Einzelheiten seiner Regierung einzugehen, scheint um so weniger nothwendig, als die Versicherung genügen mag, er sey ein fehlerfreier, trefflicher Regent gewesen. Denn er war ausdauernd in Anstrengungen, ein Freund jedes trefflichen Mannes und wackern Kriegers; noch mehr aber schätzte er schlichte Charaktere oder Männer von hoher Gelehrsamkeit, wiewohl er selbst nur beschränkte Kenntnisse und eine mittelmäßige Beredsamkeit besaß. In der Rechtspflege, so wie in der religiösen und Civilgesetzgebung erließ er nicht nur neue Vorschriften, sondern hielt auch die ältern aufrecht. Alle diese Verdienste Trajans erschienen in einem um so glänzenderen Lichte, als man ihn bei dem verzweifeltsten, tief gesunkenen Zustande des Reichs, der durch eine Reihe von Wüthrichten herbeigeführt worden war, als einen von der Gottheit rechtzeitig

gesandten Retter aus solchem Jammer betrachtete. Ja, seine Thronbesteigung sollen mehrere Wunderzeichen vorher verkündigt haben, unter denen das merkwürdigste war, daß eine Krähe von dem Gipfel des Capitols herab in Griechischer Sprache rief: es wird gut kommen!

Die Asche seines verbrannten Leichnams wurde nach Rom gebracht und auf dem Plage Trajans unter seiner Säule *) beigesetzt: seine Statue, welche darauf steht, wurde unter Begleitung von Senat und Heer, wie gewöhnlich die Trumphatoren, in die Stadt eingeführt.

Unter der Regierung dieses Kaisers richtete die Tiber durch ihr Austreten viel verderblichere Verheerungen an als unter Nero und fügte den nächsten Gebäuden großen Schaden zu, so wie auch mehrere Provinzen von heftigen Erdbeben, fürchterlicher Pest, Hungersnoth und Feuersbrünsten heimgesucht wurden. Trajanus half allen diesen Unfällen durch die bestgewählten Maßregeln größtentheils ab, namentlich verordnete er, daß die Häuser die Höhe von 60 Fuß nicht übersteigen dürften, **) sowohl wegen des leichten Einsturzes, als auch der verderblichen Kosten in diesem Falle. Alle diese Verdienste erwarben ihm mit Recht den Namen Vater des Vaterlands. Trajan hatte sein Leben auf vierundsiezig Jahre gebracht.

*) Die Columna Trajani ist eine marmorne Schneckenfäule, 110 Fuß hoch, ihre innere Treppe besteht aus 143 Stufen. Die darauf stehende Statue Trajans war 23 Fuß hoch. Papst Sixtus V. ließ die 13 Fuß hohe Statue des Apostels Petrus auf die Säule stellen.

**) Schon Augustus hatte die ungeheure Höhe der Häuser auf 70 Fuß beschränkt.

14. Aelius Hadrianus.

Aelius Hadrianus, aus Italica herkommend, Sohn eines Geschwesterkindesvetters von Kaiser Trajanus, nämlich des Aelius Hadrianus aus Adria *) im Picensischen Gebiete, welche Stadt auch dem adriatischen Meere seinen Namen gab, regierte zweiundzwanzig Jahre. Er besaß in der Griechischen Literatur ungemeine Kenntnisse, weshalb ihn viele das Griechlein nannten. Geschmack und Sitten der Athener machte er sich vollständig zu eigen; er war nicht nur ihrer Sprache mächtig, sondern verstand auch die andern Künste, Singen, Saitenspiel und Arzneikunde, er war Tonkünstler, Messkünstler, Maler und Bildner aus Erz oder Marmor, beinahe gleich einem Polyklet und Euphranor. **) Er besaß überdies sehr vielen Witz, so daß wohl selten bei Jemanden mehr Geist und Geschmack zu finden gewesen seyn dürfte. Sein Gedächtniß war über allen Begriff stark: er wußte die Namen von Gegenden, Geschäften, Soldaten, auch von Abwesenden, herzusagen. Er war ungemeiner Anstrengungen fähig: alle Provinzen seines Reiches wurden von ihm zu Fuße bereist, wobei er der Schaar seiner Begleiter voranging, die zerstörten Städte wiederherstellte und Bänke in ihnen errichtete. Er hatte sich hiebei die Legionen zum

*) Jetzt das Städtchen Utri in Abruzzo Ultra im Neapolitanischen. Indessen nicht dieses Adria, sondern das in Oberitalien zwischen der Mündung des Po und der Etsch gelegene soll dem adriatischen Meere seinen Namen gegeben haben.

**) Jener ein berühmter Bildhauer und Künstler in erhabener Arbeit, dieser ein Bildhauer und Maler.

Vorbilde genommen und Zimmerleute, Maurermeister, Werkmeister, kurz was zu Errichtung oder Verschönerung von Gebäuden dient, in Centurien und Kohorten eingetheilt.

Sein Charakter war veränderlich, wandelbar und vielgestaltig. Er war so geartet, daß Tugenden wie Laster ihm gleichsam beliebig zu Dienste standen. Die Heftigkeit seines Temperaments mit einer gewissen Kunst beherrschend, wußte er sein mißgünstiges, finsternes, zur Vollust geneigtes und von Eitelkeit aufgeblasenes Wesen mit Feinheit zu verdecken, die Mäste der Enthaltbarkeit, Gefälligkeit und Güte anzunehmen und dagegen seine brennendheiße Ehrsucht zu verbergen. Seine zu große Lebhaftigkeit verleitete ihn eben so sehr mit Reden des Ernstes, Scherzes oder auch mit Schimpfworten zu reizen oder solche zu erwiedern: einem Gedichte verstand er ein Gedicht, einem Witzwort ein Witzwort entgegenzusetzen, so daß man hätte glauben sollen, er habe sich auf Alles vorbereitet. Seine Gemahlin Sabina wurde durch die beinahe slavischen Mißhandlungen, die sie von Hadrian erdulden mußte, dahin gebracht, daß sie sich selbst das Leben nahm. Diese äußerte mehr als einmal unverhohlen, sie habe, weil sie ihres Gemahls abscheulichen Charakter durchschaute, sich alle Mühe gegeben, daß sie nicht zum Verderben der Welt Mutter von ihm würde.

Eine Wassersucht, welche er lange mit Geduld ertragen hatte, brachte ihn endlich, von Schmerzen gefoltert und ungeduldig, so weit, daß er Befehl zur Hinrichtung mehrerer Senatoren gab. Von vielen Königen hatte er sich den Frieden durch heimliche Geschenke erkaufte, weshalb er öffentlich sich brüstete, er habe durch Frieden mehr erlangt, als die

übrigen mit Waffengewalt. Die Staats- und Hofämter, so wie die Militärverfassung setzte Hadrian auf den Fuß, worauf wir sie noch jetzt, wenige Veränderungen unter Constantin abgerechnet, erblicken. Hadrian brachte sein Leben auf zweiundsechzig Jahre und starb vom Schmerz an allen Gliedern fast aufgezehrt, eines traurigen Todes. Mehr als einmal hatte er die treuesten seiner Diener gebeten ihn zu tödten, und nur die Wachsamkeit seiner vertrautesten Freunde vermochte ihn von einem gewaltsamen Schritte gegen sein Leben abzuhalten.

15. Antoninus der Fromme.

Antoninus Fulvius oder Bojonius, in der Folge auch der Fromme zubenannt, ein Sidam Hadrians, der ihn an Sohnesstatt annahm, regierte dreiundzwanzig Jahre. Dieser Fürst bewies während seiner Regierung eine solche Treflichkeit, daß er ohne Widerspruch über alle Vergleichung erhaben da steht, wiewohl seine Zeitgenossen selbst ihn dem Numa an die Seite gesetzt haben. Denn während der dreiundzwanzigjährigen Dauer seiner Regierung herrschte er, ohne die Hand an das Schwert zu legen, durch sein bloßes Ansehen über die Welt, und alle Könige, Völker und Nationen fürchteten und liebten ihn gleichmäßig so sehr, daß sie in ihm mehr ihren Vater und Beschützer als ihren Herrn und Gebieter sahen, daß sie einstimmig seine Huld, wie die der Götter ersuchten, und ihn sich zum Richter in ihren Streitigkeiten erbaten. Ja selbst die Indier, Bactrianer und Hyrcaner *) schickten Gesandte an ihn ab, als der Ruf von der

*) Ein Volk an der südlichen Küste des caspischen Meeres.

Gerechtigkeit des großen Kaisers zu ihnen gedrungen war, einer Tugend, welcher er noch durch seine ernstschönen Gesichtszüge, seinen schlanken Gliederbau und die anständige Stärke seines Körpers höhern Reiz verlieh. Ehe er Besuche annahm, genoß er gewöhnlich etwas Brod, um nicht durch das von der Nüchternheit herbeigeführte Erkalten des Blutes um das Zwerchfell von Mattigkeit und Entkräftung befallen und somit zu Besorgung der Staatsgeschäfte, die er gleich dem besten Hausvater mit unbegreiflicher Sorgfalt sich angelegen seyn ließ, unfähig zu werden.

Ruhmsucht und Prahlerei waren seinem Charakter fremd, aber Milde bezeichnete denselben in einem so hohen Grade, daß er, als der Senat heftig in ihn drang, Verschwörer gegen sein Leben zu bestrafen, die Untersuchung niederschlug, mit der Aeußerung, es bedürfe keiner zu strengen Aufsuchung derjenigen, die ein Verbrechen gegen ihn im Sinne gehabt hätten, damit man nicht, wenn eine größere Anzahl sich herausstelle, erführe, von wie vielen er gehaßt würde.

Antoninus starb auf seinem eigenen Landgute Lorii, zwölf Meilen von Rom, nach einer dreiundzwanzigjährigen Regierung an einem mehrtägigen Fieber. Es wurden ihm Tempel, Priester und andere Ehrenbezeugungen zuerkannt. Sanftmuth hatte dieser Kaiser in einem so hohen Grade besessen, daß, als einstmal der Römische Pöbel, welcher die herrschende Getreidenoth ihm zuschrieb, mit Steinen nach ihm warf, Antoninus denselben lieber durch Auseinandersetzung der wahren Ursache beruhigen, als die Störung der Ordnung bestrafen wollte.

16. M. Aurelius Antoninus und L. Verus.

Marcus Aurelius Antoninus regierte achtzehn Jahre. Dieser Fürst, ein Inbegriff aller Tugenden und von göttlichem Geiste, wurde den über den Staat hereinbrechenden Unfällen gleichsam als Vorkämpfer entgegengestellt. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn er nicht für jene Zeiten in das Daseyn gerufen worden wäre, das ganze Römische Staatsgebäude in Einem Sturze zusammengesunken seyn würde. Nirgends fand Waffenruhe Statt; durch den ganzen Orient, in Illyricum, Italien und Gallien loderte die Kriegsfackel. Erdbeben, verbunden mit dem Untergange ganzer Städte und Ueberschwemmungen der Flüsse ereigneten sich, häufige ansteckende Krankheiten und verheerende Heuschreckenschwärme stellten sich ein, kurz, es kann beinahe kein Ereigniß, das die Menschen in die heftigste Angst versetzt, gedacht oder genannt werden, das nicht unter Antoninus seine verderblichen Wirkungen geäußert hätte. Ich halte es wirklich für eine göttliche Fügung, daß jedes verderbliche Ereigniß, indem es durch das Schicksal oder durch die Natur, oder durch irgend eine andere den Menschen unbekannte Macht hervorgerufen wird, in der Weisheit der Regenten gleichsam als einem ärztlichen Heilmittel seine Milderung findet.

Antoninus nahm seinen Verwandten, Lucius Amius Verus, zum Reichsgenossen an, bei welcher Gelegenheit er ihm eine bis dahin noch nicht gebräuchliche Art von Gnadenbezeugung zu Theil werden ließ: *) dieser starb aber schon im

*) Verus erhielt den Titel Augustus mit gleicher Macht,

eilften Jahre seiner Regierung an einem Schlagflusse auf einer Reise zwischen Altinum und Concordia. Verus hatte sich viel mit Verfertigung von Gedichten, besonders von Trauerspielen, abgegeben, allein sein Charakter war rauh und zur Wollust geneigt.

Nach des Verus Tod führte Marcus Antoninus allein das Ruder des Staats. Er zeigte von der Wiege an die größte Seelenruhe, bei Freude und Schmerzen, und schon von Kindheit immer das nämliche Gesicht. Mit der Philosophie beschäftigte er sich eifrig und war in der Griechischen Literatur sehr bewandert. Den angesehenen Römern gestattete Antoninus, mit der nämlichen Pracht und gleicher Bedienung, wie er, Gastereien zu halten. Da er bei der Erschöpfung des Staatsschatzes nicht wußte, woher er den Aufwand für die Soldaten bestreiten sollte, aber auch den Provinzen und dem Senate keine neue Auflage deshalb ansinnen wollte, so veranstaltete er auf dem Forum des Trajanus eine zwei ganze Monate dauernde Versteigerung, wobei die kaiserlichen Prachtgeräthe, goldene Gefäße, Pokale von Krystall, murrhinishes Geschirr, *) seine eigenen und seiner Gemahlin seidene und goldene Kleider und viel Geschmuck von Edelsteinen verkauft und sehr viel Gold gelöst wurde. Indeß erstattete er nach gewonnenem Siege den

während bis auf Antonin der (untergeordnete) Mitregent den Titel Cäsar geführt hatte. Von Diocletians Zeiten an gab es oft zwei, drei und noch mehrere Augusti.

*) Die von den Römern so geschätzten murrhinishen Gefäße kamen aus dem Orient und waren aller Wahrscheinlichkeit nach Chinesisches Porzellan.

Käufern, welche das Ersteigerte zurückgeben wollten, den Kaufpreis zurück, ohne jedoch Jemanden zu belästigen, der das einmal Erkaufte zu behalten vorzog.

Unter Antoninus Regierung warf sich Cassius zum Imperator auf, wurde aber getödtet. Antoninus starb in seinem neunundfünfzigsten Lebensjahre zu Vindobona an einer Krankheit. Als die Nachricht von seinem Dahinstehen in Rom eintraf, erfüllte allgemeine Trauer und Be.ürzung die Stadt und der Senat versammelte sich weinend in schwarzer Kleidung auf der Kurie, und wenn man von Romulus seine Aufnahme in den Himmel kaum glauben wollte, so war man bei Antoninus um so allgemeiner davon überzeugt. Es wurden ihm Tempel, Säulen und viele andere Ehrenbezeugungen zuerkannt.

17. L. Aurelius Commodus.

Aurelius Commodus Antoninus, ein Sohn des Marcus Antoninus, regierte dreizehn Jahre. Den Geist seiner Regierung ließ schon der Anfang derselben ahnen. Wie ihm nämlich sein sterbender Vater den Rath ertheilte, die bereits sehr geschwächten Barbaren nicht mehr zu Kräften kommen zu lassen, entgegnete der Sohn: Ein Gesunder könne, wie wohl nur nach und nach, ein Geschäft zu Stande bringen, aber ein bereits Todter gar nichts. An zügelloser Wollust, Habsucht und Grausamkeit kam Niemand dem Commodus gleich; Treue gegen irgend Jemand war ihm unbekannt und am meisten hatten diejenigen vor ihm zu zittern, welche von ihm hohe Ehrenstellen oder reichliche Geschenke erhalten hatten. Seine Verworfenheit ging so weit, daß er nicht

selten mit den Waffen eines Fechters als Kämpfer auf dem Amphitheater auftrat. Wie er einst aus dem Bade kam, reichte ihm eine Freigelassene, Namens Marcia, die aber eben so sehr durch ihre körperlichen Reize, als durch Buhlerkünste einzunehmen wußte, und welche das Herz des Commodus ganz gefesselt hatte, einen Giftrank: endlich wurde er von einem sehr starken Ringer, welchen man gegen ihn schickte, erwürgt. Er starb im zweiunddreißigsten Jahre seines Lebens.

18. P. Helvius Pertinax.

Helvius Pertinax regierte fünfundachtzig Tage. Letztern Beinamen erhielt er, weil er nur mit Zwang und Widerstreben den Purpur annahm. Er war von geringer Herkunft und wurde, während er die Stadtpräfektur bekleidete, auf den Thron erhoben, aber durch einen verbrecherischen Anschlag des Julianus in seinem siebenundsechzigsten Jahre mit vielen Wunden getödtet und sein Haupt in der ganzen Stadt herumgetragen. Ein solches Ende nahm ein Mann, der als ein Beispiel der Wandelbarkeit menschlichen Schicksals durch alle Arten von Mühseligkeiten sich bis zu der Höhe des Thrones emporgeschwungen hatte, weshalb man ihn auch den Ball des Schicksals nannte. Sein Vater war ein Freigelassener auf einem elenden Gute des Lollius Gentianus in Ligurien, für dessen Klienten Pertinax sogar noch als Präfekt von Rom sich gerne bekannte, gewesen, und Pertinax selbst hatte in den gewöhnlichen Fächern der Grammatiker Unterricht ertheilt. Pertinax war mehr gefällig in

Worten, als wirklich freundschaftlich, weshalb ihn die Griechen *χορηγολόγος* (den gute Worte Gebenden) nannten. Eine Beleidigung vermochte nie, ihn zur Rache zu bewegen. Er war ein Freund der Einfachheit: Gespräch, Tafel und Gang unterschieden ihn nicht von dem gewöhnlichen Bürger. Nach seinem Tode wurde ihm der Name: „der Göttliche“ zuerkannt, und ihm zu Ehren ließ sich der bis zur Erschöpfung sich wiederholende Beifallsruf hören: Unter des Pertinax Regierung haben wir ruhig gelebt, Niemanden gefürchtet, ihm, dem liebevollen Vater, dem Vater des Senats, dem Vater aller Guten *) [erkennen wir gerne jegliche Ehrenbezeugung zu].

19. Didius Julianus.

Didius Julianus, ein Mailänder aus einer edeln Familie und ausgezeichnete Rechtsgelehrter, aber ein ränkeliebender, unbesonnener und herrschsüchtiger Mann, regierte sieben Monate. Unter ihm wurden Pescennius Niger in Antiochien, und Septimius Severus in der Stadt Sabaria **) in Pannonien zu Kaisern ausgerufen. Der letztere ließ den Julianus in ein geheimes Bad des Palastes führen, wo er seinen Hals gleich einem Verurtheilten ausstrecken mußte, und enthauptet wurde. Sein Kopf wurde auf der Rednerbühne zur Schau aufgesteckt.

*) Die eingeklammerten Worte sind nothwendig hinzuzudenken. Bei den Acclamationen im Senate hob ein einzelner Senator an und der ganze Körper wiederholte oder sang vielmehr die Worte jenes nach.

**) Jetzt Sarvar in Ungarn. Indes nach Aelius Spartianus wurde Severus zu Carnuntum zum Kaiser ausgerufen.

20. Septimius Severus.

Septimius Severus regierte achtzehn Jahre. Pescennius Niger, ein äußerst verworfener Mensch, wurde von ihm getödtet, so wie auch Albinus, welcher in Gallien sich zum Kaiser aufgeworfen hatte, durch ihn zu Lugdunum seinen Tod fand. Seine Nachfolger auf dem Throne waren seine beiden Söhne Bassianus und Geta. Severus ließ in Britannien einen Wall von 52000 Schritten von einem Meere zum andern aufwerfen. An kriegerischem Geiste übertraf er alle seine Vorgänger, war scharfsinnig und in allen seinen Unternehmungen ausdauernd bis an das Ende. Wem er sein Wohlwollen einmal zugewandt hatte, dem bewahrte er es mit Unveränderlichkeit und Innigkeit. So emsig er im Erwerben war, so freigebig zeigte er sich im Schenken. In der Freundschaft wie im Haß bewies er dieselbe Leidenschaftlichkeit. Lateranus, Cilo, Anulinus, Bassus und andere seiner Freunde wurden von ihm mit Reichthümern überhäuft, und mit prächtigen Palästen beschenkt, unter denen der sogenannte parthische und lateranische sich am meisten auszeichnen. Verkauf von Aemtern duldete Severus durchaus nicht. In der lateinischen Literatur besaß er hinreichende Kenntnisse, die Griechische Sprache verstand er gut, doch wußte er sich als geborner Africaner aus der Stadt Lep-tis am geläufigsten punisch auszudrücken. Severus starb fünfundsiechzig Jahre alt, an Unverdaulichkeit, welche er sich durch den allzureichlichen und gierigen Genuß harten, unverdaulichen Fleisches zuzog, das er, als man ihm, von

unerträglichen Schmerzen in allen Gliedern, besonders in den Füßen, gefoltert, Gift abschlug, statt dieses zu sich genommen hatte.

21. Aurelius Antoninus Caracalla.

Aurelius Antoninus Bassianus Caracalla, der zu Lugdunum geborene Sohn des Severus, regierte sechs Jahre allein. *) Den Namen Bassianus führte er von seinem mütterlichen Großvater. Weil er eine große Menge Kleider aus Gallien brachte und bis an die Knöchel reichende Mäntel, welche von dem gemeinen Volke bei der Aufwartung vor ihm getragen werden mußten, verfertigen ließ, so erhielt er von dieser Art Kleidung den Namen Caracalla. Dieser Kaiser ließ seinen Bruder Geta ermorden, wofür er mit Wahnsinn und der Verfolgung der Furien, welche nicht ohne Grund die rächenden heißen, gestraft wurde; **) doch genas er in der Folge von seiner Raserei. Seitdem er das Bild Alexanders von Macedonien gesehen hatte, ließ er sich den „Großen“ und „Alexander“ nennen, und durch die Schmeichelei seiner Günstlinge sich bereden, er habe in der gerunzelten Stirne, in dem gegen die linke Schulter sich neigenden Nacken, was er an Alexander bemerkt hatte, die größte

*) Nach dem Tode des Severus führte er zuerst die Regierung gemeinschaftlich mit seinem Bruder Geta, bis dieser auf seine Veranlassung getödtet wurde.

**) Er glaubte (nach Donarac, lib. XII. S. 463. edit. venet.), daß sein Vater und sein ermordeter Bruder mit gezüchten Schwertern auf ihn losgingen.

Ähnlichkeit mit diesem Könige. In Befriedigung seiner wollüstigen Neigungen kannte er keine Zurückhaltung: er nahm seine eigene Stiefmutter zur Gemahlin. Caracalla wurde, ungefähr dreißig Jahre alt, auf dem Marsche nach Carrä bei Edessa, *) als er zur Befriedigung eines natürlichen Bedürfnisses bei Seite ging, von einem Soldaten, der ihn als Wache begleitete, getödtet. Sein Leichnam ward nach Rom gebracht.

22. Macrinus und Diadumenus.

Macrinus und dessen Sohn Diadumenus wurden hierauf von dem Heere zu Kaisern ausgerufen, aber schon nach vierzehnmonatlicher Regierung von eben demselben ermordet, weil Macrinus den Ausschweifungen der Soldaten Einhalt thun und ihren übergroßen Sold herabsetzen wollte.

23. Aurelius Antoninus Varius Heliogabalus.

Aurelius Antoninus Varius, auch Heliogabalus genannt, die Frucht eines geheimen Umganges Caracallas mit seiner Unverwandten Soemea, regierte zwei Jahre und acht Monate. Der Großvater seiner Mutter Soemea, Namens Bassianus war Priester der Sonne, welche in Phönicien, woher er war, Heliogabalus heißt, gewesen, und daher erhielt Varius diesen Beinamen. Er kam zwar unter den größten Erwartungen von Heer und Senat nach Rom, besaßte sich aber mit allen Schandthaten. Da der Mangel an na-

*) Zwei Städte in Mesopotamien.

türlichem Vermögen ihm die Befriedigung seiner wollüstigen Triebe noch versagte, so machte er sich selbst zum Gegenstande solcher und nahm deshalb den Weibernamen Bassilana an. Eine Vestalin mußte seine Gemahlin vorstellen und er selbst weihete sich durch Abschneidung der Zeugungsorgane der Göttermutter. *) Sein Vetter Marullus in der Folge Alexander genannt, wurde von ihm zur Cäsarswürde erhoben. Heliogabalus fand, erst sechzehn Jahre alt, seinen Tod in einem Soldatenaufstande. Sein Leichnam wurde gleich einem todtten Hunde von den Soldaten, welche ihn in ihrem Soldatenwize eine vor Geilheit rasende, tolle Hündin nannten, durch die Straßen geschleppt. Endlich, da die zu enge Oeffnung einer Kloake ihn nicht aufzunehmen vermochte, schleppte man ihn fort bis an die Tiber, worein man ihn warf mit einem Gewichte um den Hals, um das Wiederauftauchen unmöglich zu machen. Wegen der beiden letztern Umstände nannte man ihn den Geschleppten und Tiberinus.

24. Severus Alexander.

Severus Alexander, ein trefflicher, aber unglücklicher Fürst, regierte dreizehn Jahre. Unter ihm warf sich ein gewisser Taurinus zum Kaiser auf, stürzte sich aber selbst aus Furcht in den Euphrat. Später legte auch Maximinus den Purpur an, nachdem er den größern Theil des Heers verführt hatte. Wie Alexander sich von seiner Leibwache verlassen sah, klagte er laut seine Mutter als die Ursache

*) Nämlich die Galli, die Priester der Cybele, entmannten sich selbst.

seines Todes an, *) verhüllte sein Haupt, bot dem herbeistürzenden Mörder seinen dicht zusammengepressten Nacken dar und starb so in seinem sechsundzwanzigsten Jahre. Seine Mutter Mammäa hatte ihren Sohn so eingeschränkt gehalten, daß selbst die Ueberbleibsel eines ohnedieß mäßigen Mahls oder Frühstückes sogar bei einem Gastmahle wieder aufgetragen werden mußten.

25. Julius Maximinus.

Julius Maximinus, ein Thracier, aus dem Soldatenstande, regierte drei Jahre. Da er jeden, der Geld besaß, mochte er schuldig oder unschuldig seyn, zum Gegenstand seiner Verfolgung machte, so wurde er bei Aquileja in einem Soldatenaufstande zugleich mit seinem Sohne zerrissen, wobei allgemein der Soldatenwuth erschallte, von einer so häßlichen Rache dürfe nicht einmal ein Junges übrig bleiben.

26. Die beiden Gordiane, Vater und Sohn. Pupienus und Balbinus.

Während der Regierung des Maximinus nahmen die beiden Gordiane, Vater und Sohn, den Purpur an, allein einer kam nach dem andern um. Auf gleiche Art fanden auch Pupienus und Balbinus, welche sich den Thron angemaßt, ihren Untergang.

27. Gordianus der Enkel.

Gordianus, ein Enkel des Gordianus von mütterlicher

*) Wegen ihres schmutzigen Geizes.

Seite und Sohn eines sehr angesehenen Vaters aus Rom, regierte sechs Jahre. Er wurde, erst neunzehn Jahre alt, von dem Obersten der Leibwache, Philippus, welcher die Soldaten zum Aufruhr aufgereizt hatte, bei Stesiphon ermordet. Seine Leiche wurde nahe an der Grenze des Persischen und Römischen Reichs beigesetzt und der Ort erhielt daher den Namen „das Grab des Gordianus.“

28. Marcus Julius Philippus.

Marcus Julius Philippus regierte fünf Jahre und wurde zu Verona von den Soldaten getödtet, welche ihm über den Zahnreihen den Kopf mitten durchhieben. Sein von ihm zum Mitregenten angenommener zwölfjähriger Sohn Cajus Julius Saturninus fand zu Rom seinen Tod. Dieser hatte einen so ernsten, finstern Charakter, daß ihn schon von seinem fünften Jahre an kein Mensch durch irgend einen Spaß zum Lachen bewegen konnte und daß er selbst seinem Vater, der bei der Feier der Sekularspiele in ein ziemlich ausgelassenes Gelächter ausgebrochen war, durch Wegwendung seines Gesichts, so jung er war, seine Mißbilligung zu erkennen gab. Philippus war von sehr niedriger Herkunft, nämlich der Sohn eines sehr berühmten Räuberhauptmanns.

29. Decius.

Decius aus Bubalia in Niederpannonien regierte zwei und ein halbes Jahr. Sein gleichnamiger Sohn wurde von ihm zum Cäsar ernannt. Decius war mit Vorzügen und Verdiensten jeglicher Art ausgerüstet: als Regent bewies er Saftmuth und Herablassung, als Krieger heldenmüthige

Tapferkeit. Er versank, fünfzig Jahre alt, in Feindesland mitten im heftigsten Schlachtgetümmel in der Tiefe eines Sumpfes, ohne daß auch nur sein Leichnam hätte gefunden werden können. Sein Sohn dagegen starb mit den Waffen in der Hand. Unter des Decius Regierung warf sich Valens Lucinianus zum Kaiser auf.

30. Vibius Gallus, Volusianus und Hostilianus.

Vibius Gallus und dessen Sohn Volusianus regierten zwei Jahre. Unter ihnen wurde Hostilianus Perperna vom Senate zum Kaiser erwählt, starb aber bald darauf an der Pest.

31. Aemilianus.

Während ihrer Regierung wurde auch Aemilianus in Mösten zum Kaiser ausgerufen. Als beide gegen diesen zu Felde zogen, wurden sie zu Interamna von ihren Soldaten getödtet, der Vater in einem Alter von ungefähr siebenundvierzig Jahren. Beide waren auf der Insel Meninx, jetzt Girbe, *) geboren. Aemilianus wurde im vierten Monate seines Machtbesitzes bei Spolitium, **) oder vielmehr bei der Brücke, die von seiner Ermordung den Namen „Blutbrücke“ erhalten haben soll, mitten zwischen Dericulum, Rarnia, Spoletium und Rom, getödtet. Aemilianus war ein geborner

*) Fest Girba unweit der kleinen Syrte an der Küste von Africa.

**) Fest Spoleto.

Maure, voll kriegerischen Muthes ohne Tollkühnheit und erreichte ein Alter von siebenundvierzig Jahren.

32. Licinius Valerianus, Gallienus und die Tyrannen.

Licinius Valerianus, mit dem Beinamen Colobius, war fünfzehn Jahre Kaiser. Er war zwar von sehr edler Abkunft, allein ohne alle Talente und Thätigkeit und weder von Natur noch durch Verdienste zu Verwaltung eines öffentlichen Amtes berufen. Dieser Valerianus ernannte seinen Sohn Gallienus zum Augustus, so wie dessen Sohn Cornelius Valerianus zum Cäsar. Unter ihrer Regierung warfen sich Regillianus in Mösien und Cassius Latienus Postumus in Gallien, letzterer, nachdem er des Gallienus Sohn getödtet, zu Kaisern auf. In Moguntiacum nahm Aelianus, in Aegypten Aemilianus, in Macedonien Valens und zu Mediolanum Aureolus den Purpur. Valerianus wurde in einem Kriege mit dem Persischen König Sapor von demselben in Mesopotamien geschlagen, bald darauf gefangen und lebte bis zu hohem Alter in schmähhcher Dienstbarkeit. Denn so lange er lebte, mußte er, wenn der Persische König zu Pferde steigen wollte, sich niederbücken und sich dessen Fuß auf seinen Nacken setzen lassen.

33. Gallienus.

Gallienus ernannte an die Stelle seines Sohnes Cornelius seinen zweiten Sohn, Salonianus, zum Cäsar. Er theilte sein Herz zwischen mehreren Geliebten, seiner Gemahlin Salonina und einer Weischläferin, Namens Pipa, der

Tochter des Königs der Marcomannen, welche er von diesem gegen Abtretung eines Theils von Oberpannonien als Frau erhalten hatte. Zuletzt zog Gallienus gegen Aureolus zu Felde. Er traf ihn an der Brücke, die von Aureolus den Namen führt, drängte ihn nach Mediolanum zurück und belagerte ihn daselbst, fand aber vor den Mauern dieser Stadt auf Anstiften seines Gegners durch die Hand seiner eigenen Leute den Tod im fünfzigsten Jahre seines Alters. Gallienus hatte im Ganzen fünfzehn Jahre auf dem Thron gesessen, nämlich sieben in Gemeinschaft mit seinem Vater, acht allein.

34. Claudius und sein Bruder Quintillus.

Claudius regierte zwei Jahre. Mehrere halten ihn für einen Sohn Gordians, der als Jüngling von einem bereits mannbaren Mädchen auf die Pflichten des Ehebettes vorbereitet worden sey. Gallienus ernannte ihn sterbend zum Kaiser, und ließ ihm den kaiserlichen Schmuck nach Ticinum, *) wo er gerade stand, durch Gallonius Bassus überbringen. Nachdem Aureolus von seinen eigenen Leuten getödtet worden war, zog Claudius dessen Legionen an sich und lieferte den Alemannen unweit des Sees Venacus **) eine Schlacht, worin er einen so vollständigen Sieg errocht, daß kaum die Hälfte des feindlichen Heeres übrig blieb. Um diese Zeit warf sich Victorinus zum Kaiser auf. Als Claudius in den sibyllinischen Büchern, die er nachschlagen ließ, fand, daß, um der Noth des Staates ein Ende zu machen,

*) Das heutige Pavia.

**) Der Gardasee.

derjenige Senator, der zuerst seine Stimme gäbe, sein Leben dem Staate zum Opfer bringen müßte, so gab er selbst, wiewohl Pomponius Bassus, damals erster Senator, sich darbot, um die Prophezeiung in Erfüllung zu bringen, sein Leben dem Staate zum Opfer hin, mit den Worten, daß Niemand, als der Kaiser selbst, den ersten Rang unter einem so erlauchten Stande einnähme. Dieß verursachte natürlich eine allgemeine Freude: der Senat gab ihm nicht nur den Namen: „der Göttliche,“ sondern ließ auch seine goldene Statue neben Jupiters Bild und seine gleichfalls goldene Büste in der Kurie aufstellen. Dem Claudius folgte sein Bruder Quintillus nach, welcher aber nach einem Thronbesitze von nur wenigen Tagen ermordet wurde.

35. Aurelianus.

Aurelianus, der Sohn eines geringen Vaters, der nach Einigen Pächter auf den Gütern des angesehenen Senators Aurelius an der Grenze von Dacien und Macedonien war, regierte fünf und ein halbes Jahr. Man kann ihn Alexander dem Großen oder dem Dictator Cäsar mit vollem Rechte an die Seite stellen. Denn während jener innerhalb dreizehn Jahren unter den glänzendsten Siegen bis nach Indien vordrang und Cäjus Cäsar in zehn Jahren Gallien bezwang und vier Jahre mit dem Bürgerkriege beschäftigt gewesen war, entriß Aurelianus innerhalb drei Jahren das Römische Reich den anmaßlichen Herrschern wieder. Er war in Italien in drei Schlachten Sieger, nämlich bei Placentia, bei dem Flusse Metaurus und dem Tempel der Fortuna, und zuletzt in den Ebenen von Ticinum. Septimius, der sich in

Dalmatien zum Kaiser aufgeworfen hatte, wurde von seinen eigenen Leuten getödtet. Um dieselbe Zeit empörten sich die Münzarbeiter zu Rom, allein Aurelianus besiegte und bestrafte sie mit der äußersten Grausamkeit. Er war der erste Römische Kaiser, welcher sich mit einem Diadem schmückte und Edelsteine und ein ganz goldenes Kleid, etwas bis dahin beinahe Unerhörtes unter den Römern, trug. Die Mauern der Hauptstadt gewannen durch ihn an Stärke und Umfang; auch verordnete er die Austheilung von Schweinefleisch unter das Volk. Den Tetricus, welchen das Heer in Gallien zum Kaiser ausgerufen hatte, machte er zum Unterstatthalter von Lucanien, wobei er gegen ihn das treffende Witzwort gebrauchte: es sey doch ehrenvoller über einen Theil von Italien die Statthalterschaft, als jenseits der Alpen einen Thron zu besitzen. Endlich fand er durch die Hinterlist eines seiner Diener den Tod. Dieser hatte Aurelianus Hand nachgemacht und zeigte einigen Kriegsmännern, seinen Freunden, eine Liste, worauf ihre Namen standen, als wären sie vom Kaiser zum Tode bestimmt, worauf diese ihn mitten auf dem Wege zwischen Constantinopel und Heraclea ermordeten. Aurelianus war ein grausamer, blutdürstiger Regent, immer wilddüsterm Sinnes, der selbst das Leben seines Neffen nicht schonte. Auf Aurelianus Regierung folgte eine Art von Zwischenreich von sieben Monaten.

36. Tacitus und Florianus.

Hierauf bestieg Tacitus, ein Mann von trefflichem Charakter, den Thron, starb aber schon am zweihundertsten Tage seiner Regierung zu Tarsus am Fieber. Sein Nachfolger

war Florianus. Weil indessen die Wahl eines großen Theils des Heers auf Equitius Probus, einen erfahrenen Krieger, fiel, so öffnete sich Florianus nach einer zweimonatlichen, gleichsam nur zur Kurzweil geführten Regierung, die Adern und starb an der Verblutung.

37. Probus.

Probus, der Sohn eines Landmanns und Gärtners, Namens Dalmatius, regierte sechs Jahre. Er überwältigte den Saturninus, Proculus und Bonosus, von denen der erste im Orient, die beiden letztern in Agrippina sich zu Kaisern aufgeworfen hatten. Den Galliern und Pannoniern gestattete er den Weinbau und ließ selbst durch die Hand seiner Soldaten den Berg Alma bei Sirmium und den Berg Aureus in Obermösien mit Reben bepflanzen. Probus wurde im eisernen Thurm zu Sirmium ermordet.

38. Carus, Carinus und Numerianus.

Carus, welcher sogleich nach seinem Regierungsantritt den Carinus und Numerianus zu Cäsarn ernannte, war aus Narbonne gebürtig, regierte zwei Jahre und wurde unweit Oesiphon vom Blitz erschlagen. Auch sein Sohn Numerianus ward, während er sich wegen Augenschmerzen in einer Sänfte tragen ließ, auf Anstiften seines eigenen Schwiegersvaters Aler auf eine hinterlistige Weise getödtet. Man suchte zwar seinen Tod auf listige Art geheim zu halten, bis Aler sich des Thrones bemächtigen konnte, allein der Leichengeruch verrieth den Mord. Hierauf suchte sich Sabinus Julianus der Herrschaft zu bemächtigen, wurde aber von

Carinus in den Ebenen von Verona getödtet. Dieser Carinus besetzte sich mit jeglichem Verbrechen. Sehr viele wurden unschuldig unter angedichteten Beschuldigungen hingerichtet: das Ehebett angesehenen Männer von ihm geschändet und selbst seine Mitschüler, die ihn einst in den Hörsälen mit Spottreden geneckt hatten, traf seine schreckliche Rache. Endlich fiel er hauptsächlich durch die Hand eines Tribunen, dessen Gattin er mißbraucht haben soll.

39. Diocletianus und Maximianus Herculius.

Diocletianus aus Dalmatien, ein Freigelassener des Senators Anulinus, regierte fünfundzwanzig Jahre. Er hieß ursprünglich von dem Namen der Stadt Dioclea, weshen auch seine Mutter führte, Diocles, gab aber, nachdem er die Regierung des Römerreiches übernommen, dem Griechischen Namen eine Römische Form. Diocletianus berief den Maximianus zur Würde eines Augustus; den Constantius und Galerius Maximianus, mit dem Beinamen Valentinianus, ernannte er zu Cäsaren, und vermählte den Constantius, der sich von seiner bisherigen Gemahlin scheiden mußte, mit Theodora, einer Stieftochter des Herculus Maximianus. Um diese Zeit warfen sich Cheraustus in Gallien, Anisileus in Aegypten und Julianus in Italien zu Kaisern auf, kamen aber alle auf verschiedene Weise um das Leben. Julianus stieß sich den Dolch in die Seite und stürzte sich sodann in das Feuer. Später legte Diocletianus die Regierung bei Nicomedia aus freiem Antriebe nieder und brachte die Tage seines Alters auf seinen Landgütern zu. Als ihn einst

Herculius und Galerius zur Wiederübernahme der Regierungsgewalt auffordern ließen, entgegnete er, dieselbe gleich als eine Pest verabscheuend: Ich wünschte, ihr könntet den Kohl sehen, den ich zu Salona mit eigenen Händen gepflanzt habe, fürwahr, dann würdet ihr für immer von euren Aufforderungen abstehen! Diocletianus erreichte ein Alter von achtundsechzig Jahren, wovon er bei ahe neun als Privatmann lebte. Er starb eines Todes, welchen, wie aus allem hervorgeht, die Furcht freiwillig ihn wählen ließ. Wie er nämlich gegen Constantinus und Licinius auf ihre Einladung zu einer Hochzeitfeier sein Nichterscheinen mit seinem vorgerückten Alter entschuldigte, erhielt er von diesen eine Rückantwort in drohenden Ausdrücken, worin man ihn vorwarf, den Maxentius begünstigt zu haben und den Maximinus noch zu begünstigen; diese soll er als Vorboten eines schmachlichen Todes betrachtet und deshalb Gift genommen haben.

40. Constantius, Galerius Maximianus,
Severus, Maximinus, Maxentius,
Licinius, Alexander, Valens.

Um diese Zeit nahmen die bisherigen Cäsare Constantius, Constantins Vater, und Armentarius den Augusten-
titel an: zu Cäsare wurden ernannt, Severus in Italien,
und Maximinus, der Schweftersohn des Galerius, im Orient;
gleichzeitig erhielt auch Constantinus den Cäsarsrang. Max-
entius nahm den Purpur auf einem sechs Meilen von Rom
entfernten Landgute an der Iavicanischen Straße. Hierauf
wurde Licinius zum Augustus erwählt, eben so wurde Alexander

in Carthago und auf ähnliche Weise Valens Kaiser. Das Ende aller dieser Regenten war folgendes. Severus wurde von Herculinus Maximianus zu Rom bei den drei Buden getödtet und seine Leiche in dem neun Meilen von Rom an der Appischen Straße liegenden Begräbniß des Gallienus beigesetzt. Galerius Maximianus starb an Entkräftung und Fäulniß der Geschlechtstheile. Herculinus wurde von Constantinus in Massilia belagert, zum Gefangenen gemacht und auf die schimpflichste Weise — durch Erdroßlung — hingerichtet. Den Alexander erwürgte das Heer des Constantinus. Maxentius stürzte, als er in der Schlacht mit Constantinus etwas oberhalb der mulvischen Brücke auf eine Schiffbrücke von der Seite her zu gelangen suchte, mit seinem Pferde in die Tiefe und versank wegen seines schweren Brustharnisches so sehr im Schlamm, daß sein Leichnam nur mit Mühe aufgefunden werden konnte. Maximinus starb zu Tarsus eines natürlichen Todes. Valens wurde auf Befehl des Licinius hingerichtet. Was den Charakter dieser Männer betrifft, so war Aurelius Maximianus, mit dem Beinamen Herculinus, von wildem Charakter, im höchsten Grade der Bollust ergeben und ohne Talente. Er war der Sohn eines Landmannes in Pannonien: noch jetzt ist unweit Sirmium der Ort, wo seine Aeltern um Lohn arbeiteten, durch einen hier gebauten Palast ausgezeichnet. Maximianus starb in einem Alter von sechzig Jahren, wovon er zwanzig auf dem Throne gesessen hatte. Mit seiner Gemahlin Eutropia aus Syrien zeugte er den Maxentius und die Fausta, die Gemahlin Constantian, an dessen Vater Constantius er seine

Stieftochter Theodora verheirathet hatte. Indes soll Maxentius, der Sage nach, durch die List der Eutropia unterschoben worden seyn, welche die Liebe ihres Gemahls dadurch zu fesseln suchte, daß sie ihn bei ihrer so sehr ersehnten ersten Niederkunft mit einem Knaben beschenkte. Dieser Maxentius wußte niemals Jemandes Liebe zu gewinnen, nicht einmal die seines eigenen Vaters oder Schwiegervaters Galerius. Der letztere verdient, auch bei einer minder ausgebildeten und etwas häuslichen Gerechtigkeitsliebe, in mancher Hinsicht Lob. Er war schön von Körper und ein ausgezeichnete und glücklicher Krieger. Seine Aeltern waren Landleute gewesen und er selbst Rinderhirt, daher sein Beiname Armentarius. Gehörtig war er aus Uferdacien *) und dort liegt er auch begraben an einem Ort, den er von seiner Mutter Romula Romulianus nannte. Galerius erlaubte sich die schamlose Behauptung, seine Mutter habe ihn, wie einst Olympias Alexander den Großen, in Folge eines Umgangs mit einer Schlange empfangen. Galerius Maximinus, dessen

*) Wie Kaiser Aurelian sah, daß das von Trajan eroberte Dacien (über seinen Umfang s. die Anmerk. zu Cap. 11. der Kaisergeschichte) nicht mehr behauptet werden könne, so gab er nach Vopiscus im Leben Aurelians Cap. 39. dasselbe auf, zog die darin befindlichen Truppen und Einwohner heraus, versetzte letztere nach Mösien und nannte das jetzt zwischen beiden Mösien liegende Land (auf dem rechten Donauufer) sein Dacien. So figurirte doch wenigstens noch im Verzeichnisse der Römischen Provinzen ein Dacien. Das nun zunächst an der Donau gelegene Stück Landes hieß Uferdacien (*Dacia ripensis*) im Gegensatz gegen das tiefer hinein liegende (*Dacia mediterranea*).

eigentlich Name vor seiner Thronbesteigung Daba war, war ein Schwestersohn des Armentarius und vier Jahre Cäsar, sodann drei Jahre Augustus im Orient. Er war zwar seiner Geburt und Erziehung nach ein Hirte, allein er liebte weise und gelehrte Männer; sein Charakter war sanft, nur war er dem Genuße des Weines zu sehr ergeben. Im Zustande der Trunkenheit seiner Sinne nicht mehr mächtig, gab er oft harte Befehle: allein voll Reue darüber verordnete er, daß die Vollziehung derselben bis auf den folgenden Morgen, wann er nüchtern sey, aufgeschoben werden solle. Alexander war von Geburt ein Phrygier, aber von Natur jaghaft und schon wegen Altersschwäche keiner Anstrengung gewachsen.

41. Constantinus, Licinius, Crispus, Constantinus, Licinianus, Martinianus, Constantius, Constans, Dalmatius, Anibalianus und Valens.

Nach dem Tode der genannten Herrscher ging die Obergewalt auf Constantinus und Licinius über. Jener, ein Sohn des Kaisers Constantius und der Helena, regierte dreißig Jahre. Als sehr junger Mensch war er von Galerius unter dem Scheine einer gewissenhaften Aufsicht zu Rom *) als Geißel festgehalten worden, hatte aber die Flucht ergriffen, auf seinem ganzen Wege, um das Nachsehen zu vereiteln, die Postpferde getödtet und langte in

*) Vielmehr zu Nicomeden.

7 Daba s. Daba

Britannien zu derselben Zeit bei seinem Vater an, wo dieser in den letzten Zügen lag. Nachdem dieser verschieden war, ergriff Constantinus unter eifriger Mitwirkung aller Anwesenden, namentlich des Alemannenkönigs Crocus, *) der den Constantinus als Bundesgenosse begleitet hatte, die Zügel der Regierung. Constantinus vermählte seine Schwester Constantia mit Licinius, der nach Mediolanum eingeladen worden war, und ernannte seinen Sohn Crispus, den er mit seiner Beischläferin Minervina gezeugt hatte, desgleichen den eben damals zu Arelate **) gebornen Constantinus und den zwanzig Monate alten Sohn des Licinius, Licinianus, zu Cäsarn. Allein Eintracht ist etwas Seltenes unter den Herrschern. Licinius und Constantinus brachen miteinander. Ersterer wurde zuerst bei Cibala *** unweit des Sees Hiulea, indem Constantinus das Lager des Licinius bei Nacht überrumpelte, zur Flucht gezwungen und zog sich eiligst nach Byzanz zurück, wo er den Hofmarschall Martinianus zum Cäsar ernannte. Einen zweiten Sieg erfocht Constantinus in Bithynien, in Folge dessen er den Licinius unter Zusicherung seines Lebens nöthigte, den kaiserlichen Schmuck ihm durch seine Gemahlin überreichen zu lassen. Sodann schickte er ihn nach Thessalonica, wo er bald darauf sowohl ihn, als den Martinianus erwürgen ließ. So fand Licinius bald nach dem Anfange seines fünfzehnten Regierungs- und am Ende seines neunundfünfzigsten Lebensjahres

*) Vielleicht Erius (Erich).

**) Das jetzige Arles.

*** In Niederpannonien. Der Name ist in den dunkeln Ruinen von Swilei noch aufbewahrt.

seinen Tod. Licinius war nicht blos von leidenschaftlichem Geize eingenommen und unmäßig in den Genüssen der Liebe, sondern er hatte auch einen sehr rauhen, unduldsamen Charakter und war ein Feind der Wissenschaften, die er, namentlich die Rechtsgelehrsamkeit, aus grober Unwissenheit ein Gift und eine Pest des Staates nannte. Um die Acker- und Landbau treibende Klasse machte er sich, weil er ihr durch Geburt und Erziehung angehörte, sehr verdient; in Handhabung der Kriegszucht beobachtete er die strengen Grundsätze der Alten und hielt die Verschnittenen und Hofleute jeglicher Art, welche er nur die nagenden Würmer und Mäuse des Palastes nannte, mit starker Hand nieder.

Nachdem Constantin mit außerordentlichem Kriegsglücke die Herrschaft über das ganze Römerreich überkommen hatte, ließ er seinen Sohn Crispus, wie man glaubt, auf die Einflüsterungen seiner Gemahlin Fausta, hinrichten, bald darauf aber diese Fausta selbst in einem siedendheißen Bade tödten, da ihm seine Mutter Helena voll ungemessenen Schmerzens über den Tod ihres Enkels Vorwürfe über denselben machte. Constantin war über allen Begriff ruhm-süchtig. Den Trajan pflegte er wegen der Inschriften von ihm an vielen Gebäuden nur das Mauerkraut zu nennen. Er ließ eine Brücke über die Donau bauen, die kaiserlichen Kleider mit Edelsteinen besetzen und trug beständig ein Diadem. Indes erwarb sich Constantin in vielen Stücken große Verdienste. Er steuerte den falschen Anklägern durch die strengsten Gesetze, war ein Beschützer und Beförderer aller nützlichen Künste, namentlich der Wissenschaften, las, schrieb und studirte selbst und hörte die Gesandtschaften und

Beschwerden der Provinzen an. Nachdem er noch seine Söhne und seines Bruderssohn Dalmatius in der Cäsarswürde bestätigt hatte, starb Constantin in einem Alter von dreiundsechzig Jahren, wovon er die Hälfte auf dem Thron gesessen, dreizehn aber allein regiert hatte, an einer Krankheit. Er war mehr zum Spott geneigt, als freundlich. Man gab ihm allgemein den Namen Trachala.*) Zehn Jahre seiner Regierung waren ruhmvoll gewesen, die folgenden zwölf hatte er sich als Räuber bewiesen und in den zehn letzten gab man ihm wegen seiner ungeheuern Verschwendungen den Namen: Mündel. Sein Leichnam wurde zu Byzanz, dem er den Namen Constantinopel gegeben, beigesetzt.

Nach Constantins Tode wurde Dalmatius von den Soldaten getödtet. So fiel die Herrschaft über das Römerreich wiederum drei Regenten anheim, nämlich dem Constantinus, Constantius und Constans, den Söhnen Constantins. Was den Regierungsantheil eines jeden betrifft, so erhielt der jüngere Constantin alle Länder jenseits der Alpen, Constantinus Asien und den Drient von der Meerenge der Propontis

*) Ueber diesen Beinamen bemerkt Manso in seinem Leben Constantins S. 212 Folgendes; Trachala, Dickhals (s. Eubrenus S. 269) bezeichnet, wie dem Zusammenhang, so der physiognomischen Deutung gemäß (man s. Polemo in den Script. physioga. I, 14. p. 259 edit. Franz.) jene *cervix rigida et obstipa*, die Suetonius dem Liber (C. 68.) zuschreibt, wobei Ernesti richtig gegen Casaubon bemerkt: *Est cervix rigida et obstipa, cum autollitur nimis in tergumque reclinatur caput, idque arrogantiae signum vulgo habetur.*

an, Constans Illyricum, Italien, Africa, Dalmatien, *) Thracien, Macedonien und Achaja und Anibalianus, ein Bruder des Cäsars Dalmatius, Armenien und die umliegenden Länder. Indessen entstand alsbald Zwiespalt zwischen Constantin und Constans wegen des Besitzes von Italien und Africa. Ersterer wurde, während er in unbefonnener, trunkenen Gier, einem Räuber gleich, über fremden Besitz herstürzte, erschlagen und nicht weit von Aquileja in den Fluß Alfa geworfen. Gegen das Leben des Constans aber, der voll Jagdlust in Forsten und Waldgebirgen sich herumtrieb, verschworen sich eine Anzahl Soldaten, Chrestius, Marcellinus und Magnentius an ihrer Spitze. Sobald man über den Tag der Ausführung übereingekommen, lud Marcellinus, vorgeblich um den Geburtstag seines Sohnes zu feiern, eine zahlreiche Gesellschaft zur Tafel. Bereits hatte der Schmaus bis tief in die Nacht hineingedauert, als Magnentius, als wenn er ein natürliches Bedürfnis befriedigen wollte, sich entfernte und den kaiserlichen Purpur anlegte. Auf die Nachricht davon suchte sich Constans durch die Flucht zu retten, wurde aber unweit der Pyrenäen in der Stadt Helena **) von Gaio, der ihm mit einer erlesenen Schaar

*) Es scheint mit einigen Handschriften Dalmatius zu lesen zu seyn. Denn obgleich der Tod des Dalmatius bereits erzählt ist, so gibt unser Autor die Theilung, wie sie noch Constantin veranstaltet hatte, wie man aus der Nennung des Anibalianus ersieht, welcher gleichzeitig mit Dalmatius ermordet wurde.

**) So benannt von Constantin nach dem Namen seiner Mutter, früher Illyerum, jetzt Flaa.

nachgeschickt worden, im dreizehnten Jahre seiner Herrschaft (er war nämlich drei Jahre Cäsar gewesen) und im sieben- undzwanzigsten seines Alters, getödtet. Constans war wegen der Gicht an Händen und Füßen lahm, allein seine Regierung war durch milde Witterung, fruchtbare Jahre und völlige Sicherheit vor den Barbaren beglückt, ein Glück, das noch größer gewesen seyn würde, wenn er die Statthalterwürden nicht verkauft, sondern nach vernünftiger Wahl vergeben hätte. Auf die Nachricht von dem Tode des Constans warf sich Vetricio, ein Oberbefehlshaber, zu Mursia in Pannonien zum Kaiser auf, wurde aber kurze Zeit nachher von Constantius zu Ablegung des Purpurs gezwungen, der ihm als bejahrtem Manne nicht nur das Leben schenkte, sondern auch ein höchst angenehmes Privatleben gewährte. Die Beschränktheit dieses Usurpators grenzte beinahe an Albernheit.

42. Gallus, Decentius, Nepotianus,
Silvanus und Julianus.

Constantius ernannte seines Vaters Bruderssohn Gallus zum Cäsar und vermählte ihn mit seiner Schwester Constantia. Auch Magnentius ertheilte jenseits der Alpen seinem Bruder Decentius den Cäsarrang. Um dieselbe Zeit maßte sich zu Rom Nepotianus, ein Sohn der Eutropia, der Schwester Constantins, von schlechten Menschen dazu verleitet, den Augustustitel an, wurde aber schon nach acht- undzwanzig Tagen von Magnentius gestürzt. Um diese Zeit stieß Constantius mit Magnentius bei Mursia zusammen und ersocht den Sieg. Fast in keiner Schlacht erlitt die

Reichsmacht einen solchen Stoß, *) in keiner wurde das Glück des Staats so sehr auf das Spiel gesetzt. Als hierauf Magnentius sich nach Italien zurückzog, schlug er eine nicht unbedeutende Anzahl Feinde, die ihn mit zu wenig Vorsicht und, wie beim Siege gewöhnlich, mit zu viel Hitze verfolgten, bei Ticinum. Bald darauf durchbohrte er sich, bei Lugdunum in die Enge getrieben, mit einem heimlich in Bereitschaft gehaltenen Schwerte, das er gegen die Wand stemmte und worein er sich mit seinem gewaltigen Körper stürzte, und hauchte unter Strömen von Blut aus Wunde, Nase und Mund, im zweiundvierzigsten Monate seiner Herrschaft und fast im fünfzigsten Jahre seines Alters, das Leben aus. Magnentius stammte von den in Gallien wohnenden Barbaren ab, war ein Freund des Lesens, in der Rede lebhaft und voll Stolz; so zaghaft er war, so besaß er doch die Kunst, seine Feigheit unter der Maske der Kühnheit zu verstecken. Wie Decentius von seinem Tode Nachricht erhielt, endete er mit einer zu einem Stricke gewundenen Binde sein Leben. Um diese Zeit wurde auch der Cäsar Gallus nach vierjährigem Thronbesitze auf Befehl des Constantius getödtet. Eben so fand auch Silvanus nach nur achtundzwanzigtägiger Herrschaft seinen Tod. Letzterer besaß einen sehr freundlichen Charakter und hatte, wiewohl er der Sohn eines Barbaren war, doch eine hinreichende Römische Bildung und war von sehr nachgiebiger Gemüthsart.

*) Man schätzte der Erschlagenen vierundfünfzig tausend. Constantius verlor nämlich (nach Zonaras) von achtzig tausend Mann dreißig tausend und Magnentius von sechsunddreißig tausend, vierundzwanzig tausend.

Constantius ernannte hierauf den Claudius Julianus, den etwa dreißigjährigen Bruder des Gallus, zum Cäsar. Dieser rief in den Gefilden von Argentoratum *) in Gallien mit einer geringen Anzahl Truppen ein unzählbares feindliches Heer auf. Die Leichenhaufen waren Bergen gleich aufgethürmt, Blut floß stromweise, ihr berühmter König Chnodomar wurde zum Gefangenen gemacht, alle seine Großen in die Flucht geschlagen und die Reichsgrenze **) wiederhergestellt. In einem spätern Kampfe mit den Alemannen bekam Julianus ihren mächtigen König Badomar ***) in seine Gewalt. We ihn nun das Heer in Gallien zum Augustus ausrief, drang Constantius durch Gesandtschaften heftig in ihn, sich mit seinem vorigen Stande und Namen zu begnügen. Julianus ließ in gemäßigten Ausdrücken entgegen: er werde im Besitze des höchsten Titels nur um so pflichtmäßiger Gehorsam leisten. Dieß steigerte des Constantius glühenden Zorn immer mehr; und da ihm solche Verhältnisse unerträglich waren, so wurde er zu Mopsocrene am Fuße des Taurusgebirges von einem heftigen Fieber befallen, das durch Schlaflosigkeit, eine Folge seiner unbegrenzten Entrüstung, noch gefährlicher wurde: er starb im vierundvierzigsten Lebensjahre. Des Constantius Regierung begreift im Ganzen neununddreißig Jahre in sich: fünfzehn Jahre nämlich war er Cäsar gewesen, vierundzwanzig Augustus, wovon acht allein und sechzehn mit seinen

*) Das jetzige Straßburg.

**) Als solche galt der Rhein.

***) Nicht im Kriege, sondern im Frieden durch Hinterlist.

Brüdern und mit Magnentius. In den Bürgerkriegen ging ihm das Glück zur Seite, allein im Kampfe mit auswärtigen Feinden war er unglücklich. Im Bogenschießen besaß er eine seltene Geschicklichkeit, in dem Genusse der Speise, des Weins und des Schlafes wußte er sich sehr zu mäßigen und im Arbeiten war er ausdauernd. Der Besitz von Beredsamkeit war ein Gegenstand seines eifrigen Strebens, da ihn aber sein langsamer Kopf nicht dazu gelangen ließ, so beneidete er andere darum. Er war den Verschnittenen, den Hofleuten und seinen Gemahlinnen sehr ergeben: sich mit diesen begnüzend, besaßte er sich mit keinem unnatürlichen und strafbaren Sinnengenusse. Unter seinen Gemahlinnen, deren er mehrere hatte, liebte er vorzüglich die Eusebia, welche zwar sehr schön war, aber durch ihren Umgang mit der Adamantia, Gorgonia und anderer zudringlicher Bedienung der Ehre ihres Mannes mehr zu nahe trat, als ehrbare Frauenzimmer es sollten, deren Rath ihren Männern oft sehr zu Statten kommt. Denn um anderer nicht zu gedenken, wie ungemein viel hat nur Pompeja Plotina zur Vergrößerung von Trajans Ruhm beigetragen? Als nämlich seine Prokuratoren *) in den Provinzen solche Plackereien sich erlaubten, daß man einem derselben nachsagte, daß er bei allen Begüterten Besuche mache und sie frage: „warum bist du reich?“ einen andern: „woher hast du dein Vermögen?“ einem dritten: „gieb her, was du

*) Sie hatten die kaiserlichen Einkünfte zu besorgen, so wie ihnen auch die Jurisdiction in Fiscalangelegenheiten zustand.

hast?“ so machte sie ihrem Manne Vorwürfe und tadelte ihn wegen der Gleichgültigkeit gegen seine Ehre und bezweckte dadurch, daß er jede ungerechte Erpressung verabscheute und den Fiscus eine Milz nannte, weil, wenn diese groß wird, die übrigen Glieder dahin schwinden.

43. Julianus.

Nachdem Julianus alleiniger Beherrscher des gesammten Reiches geworden, so bewog ihn sein ungemessener Durst nach Ruhm zu einem Feldzuge gegen Persien. Hier wurde er von einem Ueberläufer in einen Hinterhalt gelockt. Während nun die Perser von allen Seiten ihn bedrängten, eilte er, nur mit einem Schilde in der Hand, aus dem bereits geschlagenen Lager hinaus und wurde, indem er mit unüberlegter Hitze die Reihen zur Schlacht zu ordnen sich bemühte, von einem bereits fliehenden Feinde mit einem Spieße durchbohrt. Er ließ sich in sein Zelt bringen, verließ aber dasselbe wieder, um seinen Leuten Muth einzusprechen und verschied an allmählicher Verblutung ungefähr um Mitternacht, nachdem er noch bemerkt hatte, daß er absichtlich nichts in Betreff des Thrones bestimme, um keinem Freunde durch Eifersucht, und da bei einer großen Anzahl Menschen die Interessen gewöhnlich verschieden sind, nicht dem Staate durch Uneinigkeit des Heeres Gefahr zu bereiten.

Julianus besaß sehr viele wissenschaftliche und Geschäftskenntnisse, weshalb auch die Philosophen und Griechischen Weisen sich seines Schutzes zu erfreuen hatten. Sein Körper war gelenkig und gewandt, aber mehr stark, als groß. Seine Vorzüge werden dadurch etwas in Schatten gestellt,

daß er in einigen Beziehungen das rechte Maß übersah. Seine Ruhmsucht war ungemessen, seine Verehrung der Götter grenzte an das Abergläubige und seine Kühnheit war mit seiner Stellung als Kaiser, für den die Erhaltung seines Lebens, der allgemeinen Sicherheit wegen, sowohl überhaupt, als auch besonders im Kriege Pflicht ist, nicht zu reimen. Jene glühende Ruhmbegierde beherrschte ihn so sehr, daß weder ein Erdbeben, noch mehrere Vorzeichen, welche ihn von dem Feldzuge nach Persien hätten abhalten sollen, ihn bestimmen konnten, dieser brennenden Leidenschaft Herr zu werden, ja daß nicht einmal die Erscheinung einer großen Feuerkugel, welche die Nacht vor dem Treffen vom Himmel fiel, ihm Vorsicht einzufloßen im Stande war.

44. Jovianus.

Jovianus, ein Sohn des Varonianus, gebürtig aus dem Gebiete von Singidonum *) in der Provinz Pannonien, regierte acht Monate. Nachdem sein Vater mehrere Kinder verloren hatte, wurde ihm in einem Traumgesichte geboten, er solle den Sohn, den seine Frau bei ihrer bevorstehenden Niederkunft gebären würde, Jovianus heißen. Jovianus hatte ein sehr schönes Außere, ein heiteres Temperament und war ein Freund der Wissenschaften. Als er mitten im harten Winter aus Persien nach Constantinopel eilte, starb er, nahe zu vierzig Jahre alt, an den Folgen von Unverdaulichkeit oder den Ausdünstungen eines frisch überfüllten Zimmers.

*) Das heutige Belgrad.

45. Valentinianus und Firmus.

Valentinianus regierte zwölf Jahre, weniger hundert Tage. Sein Vater Gratianus, im Mittelstande zu Cibalä geboren, bekam den Namen Firmus, weil ihm fünf Soldaten ein auf den Verkauf verfertigtes Seil nicht aus den Händen winden konnten. Diese Geschicklichkeit bewirkte seine Aufnahme in das Heer, wo er bis zu dem Rang eines Obersten der Leibwache stieg. Weil er bei den Soldaten sehr beliebt war, so wurde seinem Sohne Valentinianus trotz seines Sträubens die kaiserliche Gewalt aufgedrungen. Dieser nahm seinen Bruder Valens zum Reichsgehülfen an und ernannte seinen noch nicht ganz mannbaren Sohn Gratianus auf die Bitten seiner Schwiegermutter und Gemahlin zum Augustus. Valentinianus besaß eine schöne Bildung, viel Klugheit, mit Ernsthaftigkeit gepaart, wußte sich schön auszudrücken, wiewohl er wortkarg war, war strenge und leidenschaftlich und hatte manchen Fehler, worunter namentlich ein rücksichtsloser Geiz oben ansteht. In folgenden Beziehungen kam er dem Hadrian sehr nahe: er verstand sehr schön zu malen, hatte ein treues Gedächtniß, erfand neue Arten von Waffen, wußte Figuren aus Wachs oder Thon zu bilden und des Orts, der Zeit und der Umstände und der Rede mit Klugheit sich zu bedienen: kurz, er würde sicherlich in der Reihe der vollkommenen Fürsten glänzen, hätte er dem Umgang mit schlechten Menschen, denen er als den zuverlässigsten und verständigsten sein Frauen geschenkt hatte, entsagen und erprobte, gelehrte Rathgeber haben können. Unter seiner Regierung warf sich

Firmus in Mauritanien zum Kaiser auf, wurde aber getödtet. Valentinianus starb, fünfundfünfzig Jahre alt, zu Bregetio *) am Blutsurze, zwar schon der Sprache beraubt, aber mit voller Besinnung, als er eben einer Gesandtschaft der Quaden Audienz ertheilte. Einige schreiben seinen Tod der Unmäßigkeit im Essen zu und einer zu starken Ueberfüllung des Magens, die seinen Unterleib zu sehr ausspannte. Nach seinem Tode wurde der erst vierjährige Valentinianus auf den Rath des Equitius und Merobaudes aus der Nähe, wo er mit seiner Mutter sich aufhielt, herbeigeholt und zum Kaiser ausgerufen.

46. Valens und Procopius.

Valens regierte mit seinem bereits erwähnten Bruder Valentinian dreizehn Jahre und fünf Monate. Dieser Kaiser ließ sich mit den Gothen in ein höchst unglückliches Treffen **) ein, wurde von Pfeilschüssen verwundet, in eine schlechte Hütte gebracht, daselbst von den Gothen überfallen und fand in den Flammen des von den Feinden in Brand gesteckten Gebäudes seinen Tod. Seine lobenswerthen Eigenschaften bestanden darin, daß er auf die Güterbesitzer sorgfältig Bedacht nahm, die Richter nur selten änderte, in der Freundschaft standhaft und daß sein Zorn Niemanden nachtheilig oder gefährlich war: Muth aber besaß er keinen. Unter seiner Regierung trat Procopius als Usurpator auf, wurde aber ermordet.

*) Bei Comorn in Ungarn.

**) Bei Adrianopel. Ueber zwei Drittel des Römischen Heers gingen in dieser Schlacht verloren.

47. Gratianus und Maximus.

Gratianus, geboren zu Sirmium, regierte mit seinem Vater Valentinian acht Jahre und fünfundachtzig Tage, mit seinem Oheim und Bruder drei, mit demselben Bruder und Theodosius vier Jahre und außer diesen allen mit Arcadius noch sechs Monate. Dieser Kaiser tödtete dreißig tausend Alemannen bei Argentaria *) in Gallien. Wie er bemerkte, daß Thracien und Dacien **) den Gothen und Taiphalen ***) und den noch mehr als wilden und grausamen Hunnen und Alanen gleichsam zum Vaterlande geworden und daß von daher die äußerste Gefahr dem Römerreiche drohe, so rief er unter allgemeinem Beifalle den damals dreißigjährigen Theodosius aus Hispanien herbei und vertraute ihm die Reichsgewalt an. Gratianus besaß mehr als oberflächliche wissenschaftliche Kenntnisse, er verstand ein Gedicht zu verfertigen, mit Zierlichkeit sich auszudrücken, und Streitfragen in der Manier der Rhetoren zu entwickeln. Aber sein einziger Gedanke bei Tag und bei Nacht war das Spießwerfen

*) Argentaria wird von Einigen für Colmar, von andern für Urburg, von Schöpslin und Mannert für Horburg, von Leichten aber (Schwaben unter den Römern S. 204) für Langenargen gehalten. Gegen letztere Annahme ist indessen zu bemerken, daß Argentaria nach allen Schriftstellern in Gallien lag, Langenargen aber innerhalb der Grenzen des alten Rhätien liegt.

**) Ein Gothisches Volk.

***) Nämlich das neuere Dacien, die Dacia Aureliani, auf dem rechten Donauufer, denn das eigentliche Dacien auf dem linken Ufer des Stroms war schon längst in dem Besitze der Gothen gewesen.

und das Treffen des Ziels war ihm das höchste Vergnügen, so wie der Gipfel aller Kunst. Im Genuße von Speise und Schlaf war er mäßig, von Wein und Wollust ließ er sich nicht beherrschen, kurz, er würde ein Jubegriff aller rühmlichen Eigenschaften gewesen seyn, wenn er die Kenntniß der Regierungskunst zum Gegenstande seines Strebens gemacht hätte: allein diese war ihm beinahe etwas völlig Fremdes, da es ihm eben so sehr an Neigung dazu, als an Erfahrung darin fehlte. Denn während er das Heer zurücksetzte und einigen wenigen Alanen, die er mit großem Aufwand in seine Dienste gezogen hatte, den Vorzug vor den alten Römischen Kriegern gab, sich nicht nur von ihnen begleiten ließ, sondern fast ein vertrauliches Betragen gegen sie annahm, so daß er zuweilen sogar in ihrer Tracht auf dem Marsche erschien, so erregte er dadurch den Haß der Soldaten gegen sich. Wie nun Maximus in Britannien den Purpur anlegte und nach Gallien übersetzte, so wurde er von den über Gratian erbitterten Legionen mit Freuden aufgenommen. Dieser mußte fliehen und wurde im neunundzwanzigsten Jahre seines Alters getödtet.

48. Theodosius.

Theodosius, ein Sohn des Honorius und der Thermania, ein geborner Hispanier und Abkömmling des Kaisers Trajanus, wurde von Gratianus bei Sirmium zum Kaiser ernannt und regierte siebzehn Jahre. Ein Traumgesicht soll seine Aeltern bewogen haben, ihm diesen Namen, der einen von Gott Geschenkten bezeichnet, zu geben. Es verbreitete sich auch in Betreff seiner ein Orakelspruch in Asien, Victor. 38 Bohn.

derjenige werde der Nachfolger des Valens werden, dessen Name mit den Griechischen Buchstaben *Θ. Ε. Ο. Α.* anfinge. Durch den nämlichen Anfang des Namens getäuscht, glaubte Theodorus, ihm sey der Thron bestimmt, mußte aber für seine frevelhafte Lust mit dem Tode büßen. Theodosius erweiterte und schützte die Grenzen des Reichs mit vielem Glücke. Die Hunnen und Gothen, welche es unter Valens entkräftet hatten, wurden von ihm in verschiedenen Schlachten geschlagen. Mit den Persern schloß er, von diesen selbst darum angegangen, Frieden. Den Tyrannen Maximus, Gratians Mörder und anmaßlichen Beherrscher von Gallien, tödtete er bei Aquileja, so wie er auch dessen noch als unmündiges Kind von seinem Vater Maximus zum Augustus ernannten Sohn Victor hinrichten ließ. Theodosius überwand auch den Anmaßer Eugenius und den Arbogast in einer Schlacht worin diese zehn tausend Mann verloren. Eugenius hatte nämlich, im Vertrauen auf die Macht Arbogasts, nachdem er den Valentinianus zu Vienna *) gefödtet, sich zum Kaiser aufgeworfen, allein er verlor bald Thron und Leben. Theodosius war, so viel sich aus den Nachrichten der Alten und aus Gemälden schließen läßt, dem Trajanus in Hinsicht des Charakters und des Außern sehr ähnlich: derselbe hohe Wuchs, derselbe Gliederbau, dasselbe Haar und das gleiche Gesicht, nur daß jener durch häufiges Herausraufen der Haare bartlose Wangen und keine große Augen hatte; vielleicht auch nicht dieselbe Anmuth, dieselbe Frische im Gesichte, oder dieselbe Würde im Gange. Ihr Charakter aber war ganz gleich, so daß sich kein Zug anführen läßt, der nicht aus der Geschichte von Trajanus auf Theodosius übergetragen werden könnte. Er war sanftmüthig, mitleidig, herablassend und glaubte nur in der Kleidung von andern unterschieden zu seyn; er begegnete allen Menschen

*) Das heutige Vienne, fast von ganz Gallien die vorzüglichste Stadt und Sitz der Prätores.

mit Achtung, besonders aber tugendhaften: Menschen von offenem, schlichtem Charakter schätzte er, die Gelehrten, wenn sie nicht unwürdige Menschen waren, achtete er ungemein. Er machte großmüthig reichliche Geschenke; seine Mitbürger oder Männer, die er im Privat Umgang kennen gelernt hatte, liebte er und belohnte sie mit Ehrenstellen, Geld und andern Wohlthaten, namentlich diejenigen, deren thätige Freundschaft er oder sein Vater in minder glücklichen Verhältnissen erprobt hatten. Indes diejenigen Fehler, welche auf Trojans Charakter einen Schatten werfen, ich meine, Liebe zum Wein und die Sucht nach Triumpfen, verabscheute Theodosius ungemein. Die Kriege, die er führte, hatte er nicht erregt, sondern vorgefunden: er verbot durch ein Gesetz zu Gastmählern Lustigmacher und Saitenspielerinnen beizuziehen. Er hatte so hohe Begriffe von Keuschheit und Nüchtheit, daß er die Heirathen mit Geschwistertöchtern als mit Schwestern untersagte. Seine wissenschaftlichen Kenntnisse waren in Vergleichung mit vollkommenen Gelehrten nur mittelmäßig, allein er war sehr scharfsinnig und verwandte viel Fleiß auf die Kenntniß der Geschichte der Vorzeit. Gegen Männer, von welchen er übermüthige, grausame und für die Freiheit gefährliche Handlungen las: z. B. einen Cinna, Marius, Sulla, so wie gegen alle Despoten, namentlich aber gegen treulose und undankbare Menschen, äußerte er einen fortwährenden Haß und Abscheu. So leicht Theodosius über unwürdige Gegenstände zürnte, so bald wurde er wieder besänftigt: ein kleiner Aufschub milderte oft einen strengen Befehl von ihm. Es war bei ihm Geschenk der Natur, was Augustus einem Lehrer der Philosophie verdankte. Als dieser die Reizbarkeit des Augustus bemerkte, gab er ihm, um den traurigen Folgen seines Zorns vorzubeugen, den Rath, wenn sich der Zorn bei ihm rege, die vierundzwanzig Buchstaben des Griechischen Alphabets in Gedanken herzusagen, damit jene augenblickliche Aufwallung durch die Beschäftigung der Seele mit einem andern Gegenstande in Kurzem sich lege.

Dem Theodosius gebührt das seltene Verdienst, daß er seit der im Laufe der Zeit erfolgten Erweiterung seiner Herrschermacht und insbesondere nach seinen Siegen im Innern sichtbar sich veredelte. Denn er wandte nicht nur größere Sorgfalt auf die Anschaffung von Getreidevorräthen, sondern gab auch manchem ungeheure Summen von Gold und Silber, welche ein Annahmer weggenommen und ausgegeben hatte, aus seinem Schatz zurück, während auch sonst gütige Fürsten nur einen nackten Boden und verwüstete Landgüter, und dieß kaum zurückzugeben pflegten. Ich gehe nun auf minder wichtige, nicht jedem offen da liegende Punkte über, welche aber gerade, weil sie den Augen des Publikums entzogen sind, das Interesse und die menschliche Wissbegierde um so mehr in Anspruch nehmen. Theodosius bewies seinem Oheime eine Achtung, wie einem Vater, betrachtete die Kinder seines verstorbenen Bruders und seiner Schwester als seine eigenen, und umfaßte seine Verwandten, mochten sie es durch Geburt oder Heirath seyn, mit der Liebe eines Vaters. Seine Mahle waren geschmackvoll und heiter, ohne mit großem Aufwande verknüpft zu seyn. Den Ton seiner Unterredung stimmte er nach dem Charakter der Person, ihren Beschäftigungen und ihrem Range: in seiner Sprache vereinigte er Würde mit Armuth. Er war ein freundlicher Vater und verträglicher Ehegatte. In körperlichen Übungen suchte er weder Genuß, noch überließ er sich ihnen bis zur Ermüdung. Seine Erholung fand er meistens im Spazierengehen, wenn er von Geschäften frei war. Seine Gesundheit erhielt er durch Mäßigkeit im Essen. So verschied Theodosius im Frieden in seinem fünfzigsten Lebensjahre zu Mediolanum und hinterließ beide Reiche seinen beiden Söhnen Arcadius und Honorius in vollkommener Ruhe. Sein Leichnam wurde in demselben Jahre nach Constantinopel gebracht und daselbst beigesetzt.





